

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Abholung von unsern Ausgabestellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Zusteller in
den Stadt- und auf dem Lande außerdem Portofrei; durch die Post 1,20 Mk. unter 42 Pf.
Beleggeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 5 mal nur an den Wochentagen nachmittags.
— Nachdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit besterlicher Genehmigung gestattet.
— Der Rückgabe unvollständiger Einlieferungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Belegstelle oben deren Raum für Merseburg und umher
Umgebung 10 Pf. Sonstige Anzeigen 25 Pf. auswärts pro Zeile
20 Pf. im Belegzeit 40 Pf. Bei sonstigem Satz entsprechende Zuschläge.
Beilage für Geschäftsleute nach Vereinbarung. Für Anzeigen in den Kreislauf
besondere Berechnung, nach auswärts mit Postzuschlag. Erschließung Merseburg
Kannahmezeit für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher. Kleinstes
Anzeigen bis halbes 5 Uhr. Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 147.

Wittwoch den 26. Juni 1912.

39. Jahrg.

Rechts- und Links- Nationalliberalismus.

Doch es in der nationalliberalen Partei freilich, wird von keiner Seite mehr in Abrede zu stellen versucht, seitdem sich ein „Nationalliberaler Reichsverband“ mit einer eigenen Generalsekretäre, einem eigenen Generalsekretär und einer eigenen Presse gegründet hat, der ausgesprochenemmaßen ein Gegengewicht gegen den „Nationalliberalen Reichsverband“ bilden soll. In Wirklichkeit aber ist die Neugründung nicht nur gegen letzteren, sondern auch gegen das Zentrum und die Linke der nationalliberalen Partei, gegen den Wasseremannismus gerichtet. Es ist eine Auflehnung der liberalen Minderheit gegen die Mehrheit, welche das taktische Zusammengehen mit den Fortschrittlichen unter heutigen Verhältnissen für eine politische Notwendigkeit ansieht und vom Einfluß des Jungnationalliberalismus eine verjüngende und kräftigende Blutaufrichtung erwartet. Der Nationalliberalismus erhebt die Zeit zurück, in welcher die ganze Partei im Umde mit den konservativen Richtungen die Beschlässe des Reichstages und des preussischen Abgeordnetenhauses beherrschte. Er hofft wohl auf die Rückkehr dieser schönen Tage und bildet zu deren Beschleunigung die in Rede stehende Sonderorganisation. Das liberale Empfinden der Rechtsnationalliberalen war niemals von unerschütterlicher Stärke. Ihre Unhaltbarkeit zeigte sich besonders auffällig bei den letzten allgemeinen Reichstagswahlen, als sie sich bei dem Parteivorstande gegebenen Direktiven vielfach widersetzen und mit konservativen, Antikommunisten und Ultramontanen nicht nur gegen Sozialdemokraten, sondern auch gegen Fortschrittler zusammenfanden.

In jeder Partei gibt es einen rechten und einen linken Flügel und ein Zentrum, aber in keiner gehen diese drei Richtungen in so hohem Maße so weit auseinander, wie in der nationalliberalen. Das war ja immer so und dokumentierte sich vor ja 30 Jahren durch die Sezession des linken Flügels, welcher sich der Fortschrittspartei näherte und niemals zum Nationalliberalismus zurückkehrte. Heute sind die Differenzen nicht mehr handelspolitischer, sondern mehr allgemeinpolitischer Natur und größer und einschneidender als damals. Eine Sezession liegt deshalb durchaus nicht außer dem Bereich der Möglichkeit, aber sie würde nicht nach links, sondern nach rechts gehen und viel leicht zu einem Zusammenschluß der nationalliberalen Sezessionisten mit den Freikonservativen führen, welche letztere infolge ihrer Wahlniederlagen vom Januar so sehr der Erneuerung und Kräftigung bedürfen, allein schon zwecks Wiedererlangung der Fraktionsrechte im Reichstag. Die Ausschcheidung des rechten Flügels aus der nationalliberalen Partei könnte dieser sowie dem Gesamtliberalismus zum Vorteil gereichen. Im Lager derselben ist man freilich hierüber noch nicht übereingekommen. Die liberale Mehrheit fürchtet sogar Unheil und meint, daß die Gründung des Nationalliberalen Reichsverbandes allein schon genüge, Verwirrung in die Reihen der Parteigenossen zu tragen, eine Zersplitterung der Kräfte, eine Schwächung der Stofkraft und eine verderbliche Lockerung des gesamten Parteigesichtes herbeizuführen. Diese Neugründung ist jedenfalls als erster Schritt auf einem Wege anzusehen, auf welchem eine neue Sezession erfolgen kann. Die Befürchtung, welche im Zentrum und auf dem linken Flügel der Gesamtpartei erwacht ist, hat jedoch einen Ausdruck in einem Aufruf gefunden, der an erster Stelle von dem Herrnhäusermitglied Czjellenz Hamm und den Vorsitzenden der nationalliberalen Parteiorganisationen Kurhessens, der Rheinprovinz, Bommerns, Groß-Berlins und Württembergs unterzeichnet ist und dem bereits viele Hunderte angehängte Parteimitglieder aus allen Teilen des Reichs beigetreten sind. Der Aufruf warnt alle Parteifreunde, dem neugegründeten Reichsverband beizutreten, und bittet sie, ihre Ansichten, nach welchen Richtungen sie auch neigen, noch vor in der besprochenen Organisationsform der Partei zum Ausdruck zu bringen.

Durch diesen Gegentyp ist das Signal für alle Landesorganisationen und Parteimitglieder gegeben, zu jenem Gegenüber Stellung zu nehmen. Der Riß wird wahrscheinlich verbreitert werden, es dürfte sich aber auch zeigen, daß der Nationalliberalismus eine Minorität bildet, in der vielfach die Großindustriellen und nicht in unabhängiger Stellung befindliche Leute den Ton angeben.

Kürzlich fand in Koburg ein Parteitag der Thüringer Nationalliberalen statt, deren Organisation sich auf den Boden des Jungnationalliberalismus resp. des neugegründeten Nationalliberalen Verbandes, vor dem in jenem Aufruf gewarnt wird, gestellt hat. Dies mußte man schon aus dem Umstande schließen, daß als parteioffizieller Redner Herr Fuhrmann, der Generalsekretär des Nationalliberalen Reichsverbandes, erschienen war und in dessen Sinne die Hauptrede hielt, und daß diese, nach den Zeitungsbereichen, auf keinen Widerspruch stieß, auch nicht auf den des Vertreters des Koburger Wahlkreises im Reichstage. Die fortschrittlichen Wähler hatten von ihm wohl erwartet, daß er der bekannnten Fuhrmannschen Richtung bei jeder Gelegenheit scharf entgegenzutreten würde, da er seine Wahl einem nationalliberal-fortschrittlichen Kompromiß verdankt. Die Haltung des genannten Parteitages war auch für viele Nationalliberale eine Überraschung, die jedoch den Trost haben, daß die Thüringer Genossen nicht ausschlaggebend sind für die Entwicklung der Partei im großen und ganzen.

Nochmals die Wahl in Hagenow-Grevesmühlen.

Ganz wie wir bereits vorausgesetzt, kommt es. Die Konservativen, bis in die Wurzel von ihrer großen Niederlage getroffen, suchen den unangenehmen Erfolg der Fortschrittler durch elende Unwahrscheinlichkeiten — ein anderer Ausdruck ist dieser schabigen Polemik gegenüber wahrlich nicht am Platze — zu vertuschen. In einer offenbar von dem bekannten neuen Berliner Bureau zur Bearbeitung der Provinzpresse mit konservativ-antifortschrittlichen Artikeln ausgehenden Auslassung kommt das Märchen von der sozialdemokratischen Dämpfung richtig wieder aufs Tapet. In konservativen Zeitungen lesen wir u. a.: Nach den oben mitgeteilten Zahlen hat der konservative Kandidat gegen die Januarwahl verloren, der liberale einige Hundert Stimmen gewonnen, der Sozialdemokrat mehr als 2000 Stimmen verloren. Der Grund hierfür ist leicht zu durchschauen: Bei Nachwahlen ist stets eine verminderte Wahlbereitschaft zu konstatieren. Daher der Verlust der konservativen Stimmen. Die Sozialdemokratie aber „dämpfte“ den Wahlkampf nicht nur, indem sie keine besondere Regsamkeit für ihren „Genossen“ Kobler einsetzte, sondern sie hat offenbar eine erhebliche Anzahl Wähler für den Freisinn abkommandiert.

Was vorauszusetzen war, ist somit auch eingetreten. Der altbekannte Pauli ist mit dem Freisinnigen in Stichwahl gekommen. Seine Aussichten waren von vornherein nicht allzu glänzend und da mußte es bei dem Stuhhandel zwischen Freisinn und Sozialdemokratie so kommen. Ist es Dankbarkeit der Sozialdemokratie, daß bei einer Stichwahl zwischen Pauli (der in 14-jähriger, höchst erfolgreicher parlamentarischer Tätigkeit stets die Interessen des Mittelstandes verfochten hat) und dem „Genossen“ Kobler doch ein Teil der Freisinnigen mit den Konservativen und Nationalliberalen gehen würde? In der Stichwahl findet sich natürlich recht mit rosenrot zusammen und so ist leider der Wahlkreis Hagenow-Grevesmühlen für die Konservativen verloren. Ein ergebener Walfall der Sozialdemokratie wird den braven Pauli ersetzen. Tief bedauerlich! Dies umfahre, als die Nachverschiebung zwischen links und rechts um ein Mandat angeht, daß der aus des Meßers Schneide stehenden Mehrheitsverhältnisse eine Bedeutung hat, wie nie zuvor bei einer Erstwahl!

Wir haben noch nie so gelacht wie über diesen Galimatias! Die Konservativen haben „verloren“, weil bei Stichwahlen immer verloren wird. Aber die Sozialdemokraten haben abkommandiert und „gedämpft“. Daß die Konservativen mehrere Hundert Stimmen verloren haben, wird weise übergangen, ebenso daß der Fortschrittler nur 900 mehr als das vorige Mal erhielt, während doch 2000 sozialdemokratische Stimmen fehlten! Man weiß nicht, ob man mehr lachen soll über die dreiste Naivität dieser konservativen Märchenfabriker oder ob man mehr entrüstet sein soll über die Stin, mit welcher diese konservativ-antifortschrittlichen Artikelverfasser mit der Wahrheit umspringen.

Diese großmächtigen „Kurzen“ können die Genugtuung des liberalen Bürgerturns über den glänzenden Erfolg in Merseburg natürlich nicht hindern. Im Gegenteil! Auch die „Frei. Ztg.“ weist die konservativen Enten scharf zurück, indem sie ruhig aber bestimmt schreibt: Die konservativen Väter, denen sich die „Germania“ natürlich anschließt — der schwarz-blaue Flock also in Reinkultur — fabeln übereinstimmend von Abstammungen sozialdemokratischer Wähler. Wir können auf Grund von Nachrichten aus dem Wahlkreise bestimmt versichern, daß das nichts ist als eben eine zu deutlichem Zweck zurückgemachte Fabel.

Was die Sozialdemokraten anlangt, so ist ihr Stimmenrückgang in Höhe von etwa 2000 Wählern einmal dadurch zu erklären, daß zahlreiche Genossen, die im Winter zu Hause gewesen waren, sich nunmehr außerhalb des Wahlkreises ihres Erwerbes halber aufhalten und nicht in der Lage waren, zum Wahltag zurückzukehren. Außerdem wird aber auch wohl ein Teil der Mitläufer der Sozialdemokratie unter Würdigung der seit Januar erfolgten innerpolitischen Ereignisse, sowie der besonderen Struktur des Wahlkreises, dem Kandidaten der Fortschrittlichen Volkspartei von vornherein die Stimme gegeben haben.

Noch eine ganz besondere Seite der merseburgischen Wahl muß hervorgehoben werden. Die Lebensart, daß die Bündler die einzigen und wahren Vertreter „der“ Landwirtschaf seien, ist auch durch diese Wahl in erfreulicher Weise absurdum geführt worden. Gerade in den Dörfern hat der fortschrittliche Kandidat einen nennenswerten Zuwachs an Stimmen erzielt, und selbst auf ritterschaftlichen Gütern hat der Fortschritt trotz der hermetischen Abscherrungsmogeln der Ritter eine erhebliche Anzahl von Stimmen gewonnen. Man kann nach dem Hauptwahlergebnisse die Tatsache konstatieren, daß die Macht des Junkerbandes auf die Gemüter der überlichen Bevölkerung sich gerade in den agrarischen Wahlkreisen ihrem Ende nähert und daß der Liberalismus auch auf dem platten Lande wieder ein Faktor von ausschlaggebender Bedeutung wird.

Zum Konflikt im Zentrum

Schreibt die „N. C.“: Es zeugt von einer seltsamen Kurzsichtigkeit, wenn verschiedene rechtsliberale Blätter aus Anlaß des katholischen Arbeiterkrieges die Hoffnung schöpfen, die christliche Gewerkschaften in förmlichen die Verhandlung durch den Konflikt jetzt dazu benutzen, ihre christliche Firma gegen irgend eine allgemeine „nationale“ umzutauschen. Diese Blätter, die der Schwerindustrie nicht ganz fern stehen, scheinen anzunehmen, daß die Weigerung der christlichen Gewerkschaften, am letzten großen Kohlenarbeiterstreik teilzunehmen, grundsätzlichen Erwägungen entspreche. Sie bedenken nicht, daß die Vermutung, die man bei Ausbruch des Streikes vielfach äußerte, daß die christlichen Gewerkschaften nur die Furcht vor einem päpstlichen Bannstrahl nicht mitteilten, eigentlich durch die letzten Ereignisse ihre Bestätigung gefunden hat. Es zeugt von vollkommener Ignoranz der Dinge, wenn gleichzeitig gemündigt wird, die christlichen Gewerkschaften möchten sich völlig dem geistlichen Einflusse entziehen. Gewiß wäre das für eine rein wirtschaftliche Arbeiterbewegung das einzige normale. Aber aber die Furcht, die in der christlichen Gewerkschaftsbewegung zum Ausdruck kommt, der muß auch wissen, daß dieser an sich unwünschenswerte Zustand bei den christlichen Gewerkschaften niemals zur Tatsache werden kann. Sie sind und bleiben Hilfstruppen des Zentrums und werden sich vom geistlichen Einflusse auch so lange nicht emanzipieren, als das Zentrum durch den herrschenden Materialismus stärker wird. Dabei will es wenig bedeuten, daß auch ein kleiner Prozentstab protestantischer Arbeiter Anstoß an die christlichen Gewerkschaften nimmt. Auch dafür

liegen die Beweggründe in politischen Ursachen. Die christlichen Gewerkschaften evangelischer Konfession sind meist Anhänger der christlich-sozialen Partei, die ebenso wie sie nur im Schatten des großen Zentrumsbundes geblieben sind.

Die rechtsliberalen Blätter, die für die christliche Gewerkschaftsbewegung religiöse Neutralität fordern, fallen aber grundsätzlich in den gleichen Fehler, wenn sie eine sogenannte „nationale“ Arbeiterbewegung fordern; denn in ihrem Sinne heißt das doch nichts anderes, als daß die christliche Gewerkschaftsbewegung Anstoß an die sogenannten gelben Arbeiter suchen soll und sich politisch als Sturmbild gegen die Sozialdemokratie betätigen möge. Das aber muß die Gewerkschaften wiederum ihren eigenen Aufgaben entziehen. Sie werden damit genau so zu einer politischen Arbeiterbewegung getrieben wie die sozialdemokratischen Gewerkschaften auch. Deshalb bleibt es nach wie vor richtig, daß eine vernünftige Arbeiterbewegung sowohl religiös wie politisch vollständig neutral sein muß. Diejem Ideale entsprachen bisher in Deutschland aber nur die deutschen Gewerbevereine, und gerade der gegenwärtige Gewerkschaftsstreik läßt erkennen, wie notwendig ihre Förderung durch alle Freunde einer gefunden Arbeiterbewegung ist.

Der Krieg um Tripolis.

Die Ausweisung der Italiener ist in Saloniki beendet. Die Behörden gestatteten insgesamt 187 italienischen Staatsangehörigen, ausnahmsweise, hierzulieben.

Eine türkische Stimme für den Friedensschluß. Der gemeinsame oppositionelle Deputierte Luifi Fikri wiederholt in seinem Organ, „Ehram“ seine Behauptung, die Türkei würde den Krieg nicht fortsetzen können, ohne Gefahr zu laufen, in die größte Verlegenheit in finanzieller Hinsicht sowie in anderweitige Verbindungen zu geraten, insbesondere infolge einer Verlängerung der Okkupation der Inseln. Luifi Fikri richtet an die Regierung und an das Komitee für Einheit und Fortschritt die Aufforderung, das Land nicht den größten Gefahren auszuweichen aus Furcht vor der Verantwortung für einen unerkämpften Frieden, aus der gegenwärtigen Lage der Türkei in Tripolitanien Nutzen zu ziehen und danach zu trachten, die europäische Diplomatie soweit als möglich für eine Beschleunigung des Friedensschlusses unter möglicher Wahrung der nationalen Eigenliebe und der Rechte der Osmanen zu gewinnen. Das beste Mittel zur Erreichung dieses Zweckes wäre die Bildung eines Koalitionsbündnisses.

Wie das Blatt „Nisibhan“ erfährt, haben die Mächte einen Meinungsaustrausch eingeleitet, um sich schlüssig zu werden, ob dem italienisch-türkischen Kriege durch eine Konferenz oder durch einen Kollektivschritt ein Ende gemacht werden solle.

Die Hilfsexpedition vom Roten Kreuz, die zu Beginn dieses Jahres auf den Kriegsschauplatz in Tripolitanien entsandt war, ist nunmehr nach nahezu fünfmonatiger segenreicher Tätigkeit zum Vorteil der türkischen Verwundeten und Kranken in die Heimat zurückbeordert worden, da ein Ende des Krieges nicht abzusehen ist, überdies können die Mittel für eine Fortsetzung des Hilfsunternehmens durch Sammlungen kaum mehr aufgebracht werden. Dagegen wird die gesamte Einrichtung des vom Deutschen Roten Kreuz in Gharian errichteten Lazarets und der damit verbundenen Postklinik, in der schon weit über 1000 Patienten, größtenteils Typhuskranken, durch deutsche Ärzte und Pfleger behandelt worden sind, den türkischen und arabischen Verwundeten und Kranken auch weiterhin zugute kommen. Die ganze Anlage ist vom Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz bei der Abreise der Expedition in die Heimat dem „Türkischen Roten Halbmond“, der ottomanischen Schwesternvereinsgesellschaft des Roten Kreuzes, überlassen worden.

Konstantinopeler Blättermeldungen zufolge hatte der dort eingetroffene Kommandant der Dardanellenflotte am Sonntag mit dem Unterstaatssekretär im Marineministerium Nussem Pascha und dem Marinereformer Admiral Simpus Besprechungen über die Verteilung der Dardanellen. — Wie die türkischen Blätter weiter melden, erklärte die Hoforte den Mächten durch ihre Vertreter, sie hoffe, daß das im Namen der Archipelinseln überreichte Memorandum nicht in Erwägung gezogen werde. Die Hoforte unternahm auch in Äthen Schritte, weil das Memorandum von griechischen Untertanen vorbereitet sei. Die griechische Regierung versicherte, sie werde sich an einer solchen Kluggebung nicht beteiligen.

Die Aktion in Tripolis. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Busceia vom 23. Juni: Heute früh hat eine Eskadron Kavallerie eine Rekonnozierungs Mission von Marabou Sidi Busceia unternommen mit dem Auftrag, die Telegraphenlinie von der Syte nach Mezerata zu unterbrechen. Sie löste die Aufgabe vollständig, durchschritt die Linie an zwei Punkten und zerstörte sie auf eine große Strecke.

Aus Marokko.

General Gouraud hat in dem Kampfe am 19. Juni den durch andere Stämme verstärkten Kontingenten der Sahagana schwere Verluste beigebracht. Die Franzosen hatten drei Tote und elf Verletzte. General Gouraud lagert jetzt bei Abid Moulan Zmail, wo er sich mit der lokalen Kavallerie vereinigt hat. — Wie aus Fez unter dem 23. d. M. gemeldet wird, wurde General Dabiez

in der Nacht vom 21. zum 22. Juni im Lager von Fran Sidi Abdessalam von aufständigen Arabern mit, Attisusi und Jegrudien angegriffen. General Dabiez warf die Feinde zurück. Die Franzosen hatten 5 Tote und 6 Verwundete.

Wie aus Fez gemeldet wird, hat General Gouraud am Sonnabend den Abdi-Zinnun überbrückt, um die dort befindlichen Anstellungen der Sahagana zu zerstreuen. Nach heutigem Abendstand wurden diese auseinandergetrieben. Die Franzosen hatten zwei Tote und 13 Verwundete, darunter zwei Offiziere.

Der Fall Neuschauzen. Die mit der Regelung der im Raum Neuschauzen betreffenden Angelegenheit beauftragte deutsch-französische Kommission setzt ihre Arbeiten fort, deren Beendigung nahe bevorzusehen ist.

Die französisch-spanischen Marokko-Schwierigkeiten. In der Sonnabend Sitzung der spanischen Kammer gab Minister des Äußern Garcia Prieto auf eine Anfrage zu, daß sich im April ernste Schwierigkeiten in den spanisch-französischen Verhandlungen ergeben hätten, die zur Vermittlung einer beiderseitigen Macht geführt hätten. Daher rühre die Verzögerung. Der Minister erklärte weiter, Sauger werde internationalisiert werden. Er protestierte sodann gegen die Anfragen der französischen Presse. Nicht von Spanien hänge die schlechte Unterzeichnung des Vertrages. Wir haben sie nicht zum Vergnügen verzögert, erklärte der Minister, aber wir werden sie auch nicht in leichtfertiger Weise zum Schaden der Interessen des Landes beschleunigen.

Wie dem „Temps“ aus Madrid gemeldet wird, soll Frankreich geneigt sein, um seinen bis an die äußerste Grenze gehenden guten Willen zu zeigen und einen endgültigen Ausgleich zu ermöglichen, in den meisten Punkten auf die spanischen Anschauungen einzugehen. Unter diesen Umständen würde eine Verständigung nur neu möglich werden. Immerhin könne die Erledigung der Grenzfrage einem späteren Zeitpunkt vorbehalten werden.

Politische Übersicht.

Österreich-Ungarn. Am Montag stellte Landesverwaltungsminister v. Goergl in Beantwortung einer Interpellation des Abg. Kreier über die angebliche Unbrauchbarkeit der ersten Drednoughs in Vindobona, im österreichischen Abgeordnetenhaus fest, daß die Mächtig des „Neuen Wiener Journals“ in dieser Angelegenheit den Tatsachen nicht entspreche. Es sei bei den Turmanlagen eine in erlaubten Grenzen liegende Gewichtsbewehrung konstatiert worden. Sie habe aber gar kein nachteiliges Folgen weder für den Abgang des Schusses noch für dessen Geschwindigkeit oder Manövrierfähigkeit ergeben. Die Wartenverwaltung habe nicht den geringsten Grund, irgend etwas Besonderes wegen der Turmanlagen oder der Geschützausführung zu veranlassen.

Frankreich. Die Pariser politischen Kreise wenden ihr Hauptinteresse der Kaiserbegegnung in den nächsten Wochen zu. Es fällt auf, daß die amtliche französische Agentur, trotz der Zusammenkunft die Meldung von der baldigen Abreise von Kaiserin Elisabeth verbreitet, der als antieuropäischer Diplomat gilt. — Seit der Trennung der Kirche vom Staat in Frankreich waren von der unter Senefter gestellten 68 551 kirchlichen Anstalten bis zum Jahresabschluß 47 425 vollständig liquidiert und den Wohltätigkeitsanstalten der Gemeinden und Departements konnten bereits 335 Millionen zugeflossen werden. Mit Einräumung der noch ausstehenden Summen dürften die Wohltätigkeitsanstalten in ganzem 400 Millionen erhalten. — Bei einer Festsammlung, die am Sonntag in Paris aus Anlaß der von Militärfliegern dem Militärflugfonds zugeführten Spende über 100 000 Francs stattfand, hielt der Leiter des Militärflugwesens Oberst Hirschhauser eine Rede, in der er mitteilte, daß bisher im ganzen 1800 Ansehen von Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten um Aufnahme in das Fliegerkorps eingelaufen seien.

Ausland. Ein am Sonnabend erscheinender kaiserlicher Maß verlagte die Arbeiten der Reichsversammlung bis zum Ende eines neuen Wafes über die Neuwahlen zur Reichsversammlung. — Die kaiserliche Familie ist zum Sommeraufenthalte in Peterhof eingetroffen.

England. Am Sonntag den 23. Juni wurde der britische Thronfolger Edward Albert Prinz von Wales, achtzehnte Jahre alt und damit, nach dem Ableben seines Vaters, großjährig. Wiederum gewinnt er Sitz und Stimme in der ersten Kammer des vereinigten Königreichs, dem Oberhaus. Am 13. Juni 1894 kam er in dem landlichen Schloß White Lodge in Richmond Park in der Grafschaft Surrey zur Welt und seine Taufen feierten den 28. Juni 1910. Prinz von Wales und Graf von Hester, Herzog von Cornwall, York und Rothelan, Carrick und Inverness (in Schottland), Baron von Kenilworth und Killarney (in Irland), Lord der Inseln, Groß-Stewart in Schottland. Der Prinz hat, wie man weiß, die letzten Monate in Paris im Hause des seinem Großvater befreundeten Marquis de Breteuil zugebracht, um sich mit der französischen Sprache vertraut zu machen und auch, dem letzten Willen des Kaisers entsprechend, einen Einblick in die Lebensverhältnisse und Anschauungen der England „befreundeten“ französischen Nation zu gewinnen. Die Großjährigkeit des Prinzen wird in London den Anlaß zu einer Reihe von Feierlichkeiten geben und es wird im Buckingham-Palast ein Bankett stattfinden, bei dem der Thronfolger zum ersten Male als vollberechtigtes Mitglied des Königshauses und erster Untertan des Monarchen seinen Platz einnehmen wird. Dann aber wird der Prinz von Wales nach Paris zurückkehren, um seine Studien zu beenden.

Türkei. Bei der Beratung des Geheimentouris auf Abänderung der Artikel 7, 35 und 43 der Verfassung, wodurch dem Souverän das Recht erteilt wird, die Kammer zu ohne den Senat zu besetzen, aufzuschieben oder gänzlich zu verlagern, wurde dem Antrag einstimmig entsprochen. Die Abänderung des Artikels 7 wurde mit 210 gegen 15 Stimmen angenommen. — Der Minister des Innern erklärte nach einem Interview des „Tamin“, er habe bei einer Inspektionsreise durch Mazedonien und Albanien die Überzeugung gewonnen, daß dort die Verwaltung ohne länderliche Kontrolle und Inspektion nicht ordnungsgemäß aufrecht erhalten werden könne. Er habe daher beschloffen, einen Inspektionsrat einzusetzen. An dessen Spitze wüßte er einen englischen Sach-

mann zu stellen, der mit den Landesherren vertraut sei und dem noch einige ausländische Sachverständige beigelegt werden sollten. Jedes Mitglied werde dann einen eigenen Inspektor besitzen. Der Minister fügt hinzu, er werde diesen Entschluß demnächst der Kammer bei der Beratung des Budgets für das Ministerium des Innern mitteilen. Die Ernennung der Mitgliederbestehen würde jedenfalls erfolgen, zuerst für Rumelien, dann für Distanzpolitien und Syrien.

China. In allen chinesischen Städten, in denen es zu gewalttätigen Unruhen gekommen ist, finden Sühnraktionen statt. Nach dem Beispiel von Kaichang sind in Kfu und Urumtschi Landesbestände geräubert worden. Der Konvent von Urumtschi, der aus 700 Mitgliedern besteht, will eine leitende Rolle spielen. — Die Verwaltungen, die die meitendsten Truppen in Mankin angedrückt haben, beschränken sich auf die nördliche Vorstadt. Dort sind alle Banken, Selbsthüter und Großfirmen brannt worden. Über 800 Häuser wurden niedergebrennt. Die Verbindung der Vorstadt mit dem Zentrum ist unterbrochen. — Das deutsche Kanonenboot „Luchs“ wird wegen Unruhen, die an anderen Orten ausgebrochen sind, nicht in Canton bleiben. Der Dalai Lama ist von Kalmung nach Haffa zurückgekehrt.

Japan. Die ostasiatische Industrie-Gesellschaft bewilligte dem „Neuerischen Bureau“ zufolge der Kiangki Eisenbahn ein Anleihen von fünf Millionen Pfund. Nordamerika. Der mexikanische Vertreter der Deutscher Gasmotorenfabrik, von der zwei Agenten in Mexiko ermordet wurden, berichtet auf Grund von Mitteilungen, die er direkt vom deutschen Gesandten erhalten hat, daß die mexikanische Regierung 400 000 Mark als Entschädigung für die Sinterblieben der 4 in Kambodja ermordeten Deutschen angefordert hat. Das sei der erste und bis jetzt einzige Fall, daß einer von den Täufern von Entschädigungsansprüchen an die mexikanische Regierung, der nicht nur anerkannt, sondern auch bar ausbezahlt wurde. Es wird mit aller Bestimmtheit erwartet, daß demnächst die Forderungen eingezahlt werden und dadurch die Sinterblieben die verlangte Sühne erhält. Der Erfolg des deutschen Gesandten erfüllt die Deutschen in Mexiko mit aufrichtiger Genugtuung. Nach privaten Mitteilungen wurden an die Sinterbliebenen eines Kolbers, der in Mexiko ermordet wurde, für jedes Kind 15 000 und für die Witwe 10 000 Mark ausbezahlt.

Deutschland.

Berlin, 25. Juni. Aus Kiel wird berichtet: Als der Kaiser gestern nachmittag von der Waffahrt an Bord des „Meteor“ aus Eckernförde nach Kiel zurückkehrte, ließ er den im Einlaufen begriffenen „Moltke“ stoppen und passierte mit „Meteor“ das paradiesische Krüsgeschiff. Die Angehörigen des „Royal Thames Yachtclubs“, die an Bord der „Arabiya“ in Eckernförde eingetroffen waren und die Negatta nach Kiel begleiteten, überreichten dem Kaiser einen Souvenirtopf, die Nachschiffung des 1781 vom Herzog von Cumberland gestifteten alten Waffahrtspolars. Sodann nahm der Kaiser aus den Händen der Herren des Jela-Syndikats den Preis entgegen. Gestern abend nahm der Kaiser in den Räumen des kaiserlichen Nacht Clubs die Preisverteilung vor und wohnte dem sich daran anschließenden Jubiläumsfestessen mit dem Kronprinzen, den Prinzen Eitel, Friedrich, Albrecht und Heinrich bei. An der Tafel saßen rechts vom Kaiser zunächst der Kronprinz, Prinz Albrecht, Vorkaplaner Bethmann, Großadmiral v. Tirpitz, links Prinz Eitel, Friedrich, Prinz Joachim, Großadmiral v. Köster, Admiral Graf v. Dönhoff; gegenüber dem Kaiser saß Prinz Heinrich zwischen dem Commodore Theodor von Rehdig und Admiral v. Krinitz und Lord Brassey links. Ein Hebe des Prinzen Heinrich schloß mit einem Hurra auf den Kaiser, worauf Se. Majestät in längerer Ansprache erwiderte und am Schluß ausführte: „Der Kaiserliche Nacht-Club entstand vor 25 Jahren bei einer Sitzung, die bestand aus Seiner Königl. Hoheit, dem Freiherren von Eckendorff, dem Admiral Freyherrn von Soden-Wirban und mir — und einer Flasche Sekt. Jetzt greifen Sie zum Glase Sekt und trinken Sie mit mir das Wohl der Gäste aller Nationen, die dankenswerterweise hierher gekommen sind, um unsere Woche mitzufeiern und auf das Wohl des 25jährigen Jubilaums. Die versammelten Geler hurra! hurra! hurra!“ Während des Festessens formierten sich 5200 Mitglieder des Kreis-Kreisverbandes von Kiel und Umgegend zu einem Vorbeimarsch vor dem Kaiser. Unterdessen hatte die „Hohenzollern“ sowie die im Hafen liegenden Schiffe festlich illuminiert, und die Kriegsschiffe ließen ihre Scheinwerfer spielen. Der Nacht Club hatte seine Festabende glänzend erleuchtet lassen, kurzum, der Strand bot ein feenhaftes Bild. Tausende und aber Tausende Bewohner von Kiel und Umgegend waren zusammengeströmt, um dieses seltene Schauspiel und die Ansicht der Gäste anzusehen.

— Der Reichsanzwiler ist am Montag vor-mittag wieder in Berlin eingetroffen.

— Der Kultusminister ist nach der Provinz Posen abgereist.

— Freiherr Marschall v. Bieberstein wurde am Montag vom König von England in Audienz empfangen, dem er sein Bgläubigungs-schreiben überreichte. Begleitet vom Zeremonienmeister begaben sich die Herren der Hofstadt zum Buckingham-Palast. Sir Edward Grey stellte den Hofgast dem König vor, worauf Herzog Marschall v. Bieberstein dem König die Herren der Hofstadt vorstellte. Der König trug Uniform und preußische Orden. Nach der formellen Audienz wurde Herzog Marschall v. Bieberstein noch in Privataudienz empfangen.

— (Zur Negattarede des Kaisers) schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ in ihrer Wochenschau: „Besonders einträchtig und bedeutsam waren die Worte, mit denen kaiserlich Seine Majestät der Kaiser anlässlich der Vereinfachungen des Norddeutschen Negattarvereins bei dem Festmahle an Bord des Dampfers der Hamburg-Amerika-Linie, „Victoria Luise“ in Drunsbüttelkoog den Ehrspruch des Hamburger Bürgermeisters D. Dr. Brinkhard erwiderte. Die Rede hat überall im Inlande und im Auslande ein starkes Echo gefunden und ist überall in ihrer politischen Bedeutung gewürdigt worden. In den kaiserlichen Worten ist eine Vereinigung von frischer, freudiger Unternehmungslust, kraftbewusster Bereitschaft zum Festhalten und maßvoller Besonnenheit in der Wahl der Ziele enthalten, die sie in gleicher Weise als ein Zeugnis des unüberwindlichen Fortschreitens erscheinen lassen. So wird die Nation auch im Auslande aufgefaßt, und so wird sie vor allem bei uns als ein Denkmal der vollen Übereinstimmung zwischen dem deutschen Volke und seinem Kaiser im Gedächtnis benachrichtigt werden.“

— (Die Frage der Besitzsteuer.) Die von der „Sole-Zeitung“ angestellte Rundfrage, was eine Besitzsteuer sei, ist jetzt auch von den Landtagsabgeordneten Rippmann und Dehms in dem genannten Blatte beantwortet worden. Justizrat Rippmann führt aus, die Besitzsteuer sei entweder die Reichsvermögensteuer oder die Reichsbesitzsteuer, und weist dann mit aller Schärfe darauf hin, daß das deutsche Volk klar und deutlich bei den letzten Wahlen zu erkennen gegeben hat, daß es eine Steuer will, die vorhandene Vermögen, d. h. Überschüsse der Aktiva über die Passiva, trifft, nicht eine Steuer auf einzelne Vermögensgegenstände, daß es auch nicht als Erlaß für eine solche Steuertransaktionen des Gebührensverkehrs zu betrachten wünscht. Nur die Reichsbesitzsteuer oder die Reichsvermögensteuer kommen in Betracht, nicht die Spahnsteuer oder Wirtshaus-Vorschlüsse. Wären die verbündeten Regierungen den Mut finden, endlich den Weg zu gehen, den ihnen die Wahlen von 1912 gezeigt haben! — Landtagsabg. Dehms meint, daß unter Besitzsteuer nur eine Steuer auf das Vermögen verstanden werden könne. Eine Reichsvermögensteuer werde aus den bekannten Gründen nicht in Betracht kommen. Es bliebe dann eine Besitzsteuer übrig, die nach dem Herzen der Großgrundbesitzer nur das mobile Kapital und den Aktienbesitz herangezogen würde. Wer aber steuerliche Gerechtigkeit wolle, müsse dafür sorgen, daß nicht nur ein Teil, sondern alle Teile des Volkes nach ihrem Besitz besteuert würden. Und dazu zurecht keine andere Steuerart, die diese Voraussetzungen erfüllt, Ausschluß auf Ausnahme habe, sondern nur die Reichsbesitzsteuer in Frage. Durch die Einführung dieser Steuer werde der Glaube an eine gerechte Steuerpolitik in unserem Volk wieder Platz greifen.

— (Auf dem 24. Preussischen Städtetag.) Der am Sonnabend in Tilsit abgehalten wurde, sprach Bürgermeister Sufat-Memel über die Auswanderung aus dem Osten und ihre Einwirkung auf die ostpreussischen Städte. Redner bemerkte u. a.: Der übermäßige Abwanderung kann auch in Ostpreußen nur durch Aufzucht von Gütern und Ansiedlung von Bauernfamilien begegnet werden. Die unter Führung des Staates und der Provinzialverwaltung gegründete Ostpreussische Landgesellschaft hat schon in dieser Richtung emsig gearbeitet, sie hat bisher 24 000 Hektar Großgrundbesitz gekauft und 40 neue Dörfer gegründet. Da der Großgrundbesitz in Ostpreußen eine Fläche von 1 200 000 Hektar einnimmt, sind bisher erst 2 Prozent dieses Gebietes kolonisiert. Der Vortragende schloß mit dem Wunsch, daß auch in Ostpreußen die Idee von der Wichtigkeit der inneren Kolonisation weiter fortgeschritten möge und schlug folgenden Besatz vor: „Der Ostpreussische Städtetag ist der Ansicht, daß ein starkes Fortschreiten der inneren Kolonisation auch im Interesse der Städte liegt und empfiehlt seinen Mitgliedern die tatkräftige Unterstützung dieser Bestrebungen.“ Die Resolution wurde angenommen.

— (Ein Verbandsrat der Unterbeamten des Deutschen Reiches) hat am Sonntag in Berlin stattgefunden. Besagte Klagen wurden geföhrt über unzureichende Besoldung und zu langen Dienst. Auch die Behandlung der Unterbeamten durch die Vorgesetzten lasse zu wünschen übrig. An der Debatte beteiligten sich auch Reichstagsabg. Weinhausen und Landtagsabg. Dr. Kunze. Letzterer bemerkte u. a.: Wenn das allgemeine oder wenigstens ein besseres Wahlrecht zum preussischen Landtag eingeföhrt würde, hätten auch die Wünsche der Unterbeamten mehr Aussicht auf Erfüllung. Durch die jetzige Steuerpolitik würden aber gerade die Unterbeamten und die Arbeiter mit dem großen Nahrungs- und Mittelverbrauch am stärksten belastet. So sehr die Unterbeamten alle Utopien des Zukunftsstaates ablehnten, so sehr verlangten sie jedoch mit Recht Erhöhung vom Gegenwartsstaate. (Seh. Beifall.)

— (Unter dem Verdacht der Spionage verhaftet) wurde in Berlin der aktive russische Hauptmann Kottewitsch, der vor einigen Wochen in Begleitung seiner Frau nach Berlin gekommen war. In die Angelegenheit sollen nach dem „Tag“ noch zahlreiche andere Leute verwickelt sein, von denen einige bereits hinter Schloß und Riegel sitzen; andere konnten sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Volkswirtschaftliches.

Internationale Eisenbahnenkonferenz. Am 9. Juni tritt in Wien die internationale Konferenz von Vertretern der am Abrechen kommen über den internationalen Güterverkehr beteiligten Staaten zusammen, um die Vorarbeiten über den Transport gefährlicher Stoffe einer Revision zu unterziehen. Als Vertreter der deutschen Reichsregierung nehmen Geh. Oberregierungsrat Weste vom Reichseisenbahnamt, Geh. Oberregierungsrat Weste vom preussischen Handelsministerium, Regierungsrat von Schaemen vom preussischen Eisenbahnamt und Geheimrat Professor Dr. Will teil. Alle europäischen Staaten mit Ausnahme von Spanien, Portugal und der Türkei sind jetzt an dem Abrechenkonferenz beteiligt.

Ueber das Duitungsverfahren der Arbeitgeber und Arbeiter schreibt eine offizielle Korrespondenz: Alle Beitragsleistungen erfahren ihre persönliche Aufsicht auf dem Einzelfonto, das nach § 182 des Gesetzes die Mitgliedsbeitragsansprüche für jeden Versicherungsfall anzeigt, abgesehen von der Zahlungsweise Marke oder Scheck zugrunde liegt. In dem voransichtlichen Rezepte der Scheckeinzahlung erkennt die Behörde dem Arbeitgeber gegenüber außer jeder ihm erteilten Nachricht über die Belastung des betreffenden Kontos den Abschchnitt der Zahlkarte als vollgültige Duitung über die Leistung seines Beitragsfalls an den Arbeitgeber die unter strafrechtlichem Schutze stehende handwerkliche oder gewerbliche Beschäftigung seiner Firma in seiner Versicherungskasse. Neben Beitragsnummern und Beitragsmonat wie beim Markensystem muß die Eintragung den Namen des Arbeitgebers enthalten; hier erweitert sich also die Duitung für den Angestellten zu einem Mittel jederzeit nachzuweisen, was eine frühere Zahlung betrifft hat. Eine Veränderung der Karte reicht für 48 Beitragsleistungen; sie trägt auf einer Seite nur die Mitgliedsnummern, auf der anderen der Inhaber seine Angaben erkennen und sich selbst berechnen kann, was von seinem Einkommen der Versicherung unterliegt (§ 192). Daneben sind für den Arbeitgeber alle Formulare wichtig die in § 181 vorgeschriebenen Ueberlichten. Gleich den Zahlungschecks werden sie hestweise auf der Wort zu haben sein. Eine solche Ueberlicht erfordert bei der ersten Beitragszahlung die Zustimmung sämtlicher durchvermerkte Einzelstellen über Stellung, Alter des Versicherungsnehmer, aus dem Prüfung seines oben erwähnten persönlichen Kontos, das dem Angestellten gemäß den Angaben der durch ihn selbst eingerichteten Aufnahmekarte in der Reichsversicherungsanstalt bereit gehalten wird. Bei allen ferneren Zahlungen genügt auf dem Scheck die Unterscheidung des Vorwurds keine Veränderungen, oder in der Ueberlicht die bloße Mitteilung der Veränderungen, d. h. im wesentlichen die Angabe im Personal und Gehaltszettel. Als abschließende Beitragsstelle wird die Reichsversicherungsanstalt nunmehr auch allein die Adresse für einzulegenden Ueberlichten und Veränderungsanzeigen sein.

Provinz und Umgegend.

† Zeitz, 24. Juni. Heute vormittag 9 Uhr wurde etwa 100 Meter unterhalb des Tiergartenbogens die Leiche eines Mädchens, nach der Kleidung zu schließen, eines Dienstmädchens, aus der Erde gezogen. Die Leiche ist zwischen 20 und 30 Jahre alt, 1,50 bis 1,60 Meter groß und war bekleidet mit braunen Schürzenstiefeln, schwarzen Strümpfen, einem rot- und blaugestreiften Unterrock, weiß- und schwarzgestreifter Hängelstürze; an der linken Hand trug sie einen schwachen Goldring.

† Erfurt, 24. Juni. Unter dem Verdacht, den verheirateten Maurer Schneider in der Nacht zum 17. Juni hier auf offener Straße erschossen zu haben, wurde auf Anordnung des Staatsanwalts der verheiratete Maurer Wipprecht verhaftet. Wipprecht war mit Schneider befreundet und in der Nacht, in der die Tat passierte, sein Begleiter.

† Helmstedt, 24. Juni. Drei Kinder des Arbeiters Wilhelm Du o spielten während der Abwesenheit der Eltern abends mit Streichhölzern und legten die Kammer in Brand. Die Feuerwehre griff ein und löschte bald den Brand. Vorher hatten Nachbarn die drei Kinder, die 4, 3 und 1 Jahr alt waren, mit Lebensgefahr gerettet. Doch das Unglück ist trotz der Wiederbelebungsversuche von zwei Kindern erstickt. Die Eltern werden während dieses Vorfalles Karosellen an.

† Zena, 25. Juni. Am Eisenbahnübergang an der Randorferbrücke stieß gestern vormittag 11 1/2 Uhr der Berlin-Münchener D-Zug mit einem Lastgeschirr zusammen. Dieses wurde vollständig zerkleinert; Pferde und Kutscher blieben merkwürdigerweise unverletzt. Der Zug konnte seine Fahrt ohne Aufenthalt fortsetzen. Der Unfall ist nach den bisherigen Ermittlungen dadurch entstanden, daß der Schrankenwärter die bereits geschlossene Schranke noch einmal öffnete, um ein Automobil rasch passieren zu lassen. Dicht hinter dem Automobil fuhr das Geschirr, das aber den Bahnkörper nicht mehr rechtzeitig verlassen konnte.

Gerietsverhandlungen.

Ein Landesvertragsprozeß wurde am Sonnabend vor dem Landrat in Frankfurt a. M. verhandelt gegen den Techniker Josef Hronimius, den Techniker Heinrich Sauerland und den Kellermeister Schellberg wegen des Verstoßes, in den Besitz von Gegenständen zu gelangen, deren Geheimhaltung in Interesse der Landesverteidigung und der Sicherheit des Deutschen Reiches erforderlich ist. Auf Antrag des Staatsanwalts wurde wegen Verhinderung der Staatsanwaltschaft und der öffentlichen Debatte die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Das Urteil, das um 6 Uhr abends gefällt wurde, lautet gegen Hronimius auf zwei Jahre Gefängnis und gegen Sauerland auf acht Monate Gefängnis; Schellberg wurde freigesprochen. Von den beiden Verurteilten wurde gegen das Urteil Revision eingelegt.

Vermischtes.

* (Schweres Bootsunglück.) Montag nachmittag 4 Uhr kenterte auf der Reede von Hlexen (Venedig) ein Boot mit sieben Personen. Vier von ihnen sind verunglückt ertrunken, drei Personen wurden gerettet. Es soll sich um heimkehrende Fischer und Schiffer einer Werft handeln.

* (Europafahrt amerikanischer Millionäre.) Zweihundert Dollarsmillionäre werden in diesen Tagen an Bord des Dampfers „Simland“ in Antwerpen eintreffen. Nach mehrtägigem Aufenthalt werden sie nach Stockholm reisen, um dort den Olympischen Spielen beizumohnen. Später gedenken die amerikanischen Gäste die größeren Städte des europäischen Kontinents zu besuchen.

* (Zum Streik der englischen Dockarbeiter.) Im Londoner Hafen fand Sonntag nachmittag eine gewaltige Demonstration von streikenden Dockarbeitern statt. Es eregte großen Enthusiasmus unter den Demonstranten, als eine Mitteilung vom Privatsekretär des Königs, Lord Knollys, vorgelesen wurde, worin es hieß, der König habe nachgehört, eine Deputation von Schiffsoberleuten und Werftarbeitern zu empfangen.

* (Bootsunglück in Holstein.) Auf dem Eingelände an der Bahnlinie Kiel-Neumünster ereignete sich am Sonntag morgen eine Bootstafastrophe. Vier junge Leute hatten ein Motorboot gemietet und fuhren damit auf dem See hin und her. Unterewegs verließen einige von ihnen das Uferboot das Boot in beständiger selbstige Bewegung. Dabei kenterte dieses am Land. Drei Jungschen ertranken, eine Leiche ist bereits geborgen.

* (Große Hitze in Spanien.) Aus Madrid wird gemeldet: Seit einigen Tagen herrscht in Spanien eine außerordentliche Hitze, die schon mehrere Opfer gefordert hat. In Sevilla erreichte das Thermometer 53 Grad in der Sonne. Die umliegenden Wälder sind in Brand geraten, wodurch ungeheurer Schaden angerichtet worden ist. In Bilbao sind infolge der großen Hitze mehrere Personen erkrankt. In Barcelona fürchtet man den Ausbruch der Cholera. Die Behörden haben alle Wohnungen desinfizieren lassen.

* (Schredensstat eines Irrenjungen.) Der in einer Irrenanstalt untergebracht gebliebene Roman aus Alessandria, der schon früher seine feldjägerische Tochter ermordet hatte, entwich Sonntag aus der Anstalt und begab sich in sein Haus zurück, wo er seinen Bruder, seine Schwägerin und ihre zwei Kinder durch Mordtaten ermordete.

* (Todesstrafe aus dem Zentler.) Zwei Handwerksburden, die im Städtischen Krankenhaus zu Worms (Wein) mit Penitenzbuschäftigt wurden, führten Sonntag von der Zentler. Dem einen durchschneidet das Glas die Kehle, so daß alsbald sein Tod eintrat; der andere ist schwer verletzt.

* (Explosion) ist, wie aus Anvers gemeldet wird, Sonntag abend befürchtet die Lokomotive eines Güterzuges. Der Lokomotivführer und der Feuerführer haben den Tod gefunden.

* (Wahrsagerin Scharin.) Beim Ausladen einer als Papier beschlagnahmten Sendung am Sonnabend in Prag wurde durch zufälliges Geheben der Verpackung der Inhalt als 600 Gramm Scharin erkannt, welche aus Babel über Deutschland nach Prag geleitet waren. Der Abreiser, ein Prager Spektierer, wurde verhaftet. — Wie die „Münch. Neuesten Nachr.“ melden, die die Wagnere Polizei einen meiterbald organisierten Schwindelhandel mit Scharin aufgedeckt hat, sind vier Akten, Böhmen und die Schwere ergriffen. Sieben Personen sind bereits verhaftet. Wie festgehalten ist, bestand die aus Schmutzwaren und Händen zusammengelebte Bande aus zwanzig Personen. Der Führer der Bande ist in Zürich anhaftend, wo er ein Engroslager führt.

* (Ein „wichtiges“ Vermächtnis.) Der Major a. D. Verwaltungsdirektor a. D. und Geheimrer Regierungsrat Justus Schmidt von Grotzenow hat in seinem Testament der Stadt Berlin 200 000 Mark vermacht mit der Bestimmung, daß das Kapital zinsbar anzulegen und geföhrt zu verwalten ist. Die Zinsen sind so lange zum Kapital zu schlagen, bis dieses den Betrag der städtischen Schulden erreicht hat. Von diesem Zeitpunkt an dürfen die jährlichen Zinsen bis zur Hälfte vermindert werden, während der Rest weiter zum Kapital zu schlagen ist. Der Magistrat Berlin hat beschlossen, das wichtige Vermächtnis anzunehmen. Da die Schulden der Stadt Berlin mehr als 600 Millionen Mark betragen, werden wir leider den Zeitpunkt nicht erleben, an dem diese Schulden und die zukünftigen mit dem hochherzigen Vermächtnis des Majors getilgt werden.

* (2000 Mark Verloshnung.) Auf die Erziehung des Waisenkindes Schellberg, der bei der Genossenschaftsbank in Berlin 120 000 Mark unterlegen hat, ist eine Belohnung von 2000 Mark ausgesetzt. Außerdem wird die Wiederbeschaffung des unterliegenden Geldes mit 5 Prozent der wiederbeschafften Summe belohnt.

* (Ein Bahnhofsversteher von einem Auge überfahren.) Auf der Station Ritzschener Bahn ereignete sich am Sonntag abend ein schwerer Unfall. Als ein Versteher abgelassen wurde, wollte der Bahnhofsversteher Lorenz noch eine offenstehende Gasse für schließen. Hierbei glitt er aus und stürzte auf den Bahnkörper, so daß er überfahren wurde. Obgleich man den Zug sofort wieder zum Stehen brachte, hatte der Beamte doch schon so schwere Verletzungen erlitten, daß er bald darauf starb.

* (Wiederherstellung des französischen Seemannsstriks.) Die Provinzialminister, Marine- und Oberbeizler in Marseille haben beschlossen, sich dem Zustand am Montag ab anzuschließen. Die Marinearbeiter haben über die mit Matrosen der Kriegsmarine benannten Handelsschiffe den Boykott verhängt. Der Handelsminister hat entsprechende Vorkehrungen getroffen, um die Verbindung mit Korfu, Algier und Tunis zu reorganisieren. Der amerikanische Minister hat den Mittelmeerdampferverkehr in der Westsee organisiert, daß drei Postdampfer den Dienst mit Algier, je einer den mit Oren, Bona und Marokko und je zwei den mit Tunis und Korfu versehen. Die Dampfer führen lebliche Postkisten, Vorkasse, Postpakete, Getreide, und leicht verderbliche Waren mit sich. Das Seemini in Marseille wird den Seemannsminister die erforderlichen Maßnahmen stellen.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Vertrieb von E. Höpner in Merseburg.

Bankhaus Friedrich Schultze, Merseburg.

Gegründet 1862.

**An- und Verkauf von Wertpapieren,
Aufbewahrung, Verwaltung u. Beleihung.
Diskontierung guter Wechsel.**

**Konto-Korrent-,
Depositen- und Scheck-Verkehr.**

Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage
der Abhebung bei **kulantesten Bedingungen.**
Vermietung von **Schrankflächern** in feuer- und
diebssicherer Tresoranlage.

**Kostenfreie Einlösung aller Kupons und
Dividendenscheine.**



Union
Augsburg

„Abwaschen“ Wischputz
mittels „*Das Beste von Besten*“
„Kavalier“
„Ihr Erfolg ist unerbittlich.“

Einen Posten grosse
schwarze moderne Damenhüte
per Stück 1,50 Mk.

empfiehlt **A. Koppmann**
Burgstr. 131.

Ziehung 3.—5. Juli 1912

Deutsche Lyceums-Lotterie

300 000 Lose, 8426 Gewinne
im Werte von Mark

100000
30000
10000
5000

Hauptgewinne

Lose à 1 M. Porto und Liste
zu 50 Pfennig extra.
Zu haben bei den Königl. Lotteriede-
Einnehmern u. in allen durch Plakate
kenntlich Verkaufsstellen.

Lose-Vertriebs-Ges.
Berlin N 24, Monbijouplatz 2.
A. Molling
Hannover u. Berlin, Lennéstr. 4.

Aufmerksame
Bedienung.

Mässigste
Preise.

Karl Jänzer

Adolf Schäfers Nachfolger
Merseburg. Entenplan 7.

Spezial-Geschäft
für
**:: Herren-Wäsche ::
Tricotagen, Shlipse**

Wäsche-Anfertigung in
eigenen Arbeitsstuben.

Fernspr. 259.

Solide
Qualitäten.

Grosse
Auswahl



Schieß- und Regelpreise

Verloofungs-Gegenstände,
Laternen, Fadeln,
Gasluftballons
sowie alle übrigen
Vereins- und Sommerfest-
Artikel

empfehlen in größter Auswahl an
billigsten Preisen

Kurt Karius.
Brühl 4. Fernruf 201.

„Mein Kind hatte eine

Flechte,

die allen Mitteln trotzte, wohl auch
verschwand, aber immer wieder
aufrat. Zuletzt veruchte ich
Zucker's „Saluderna“ und bin er-
staunt, wie schnell u. gründlich das
Uebel dadurch beseitigt wurde.
C. Felen.“ Dose 50 Pf. u. 1 M
(härteste Form) bei A. Kupper u.
W. Riechlich, Drogerien.



Hala- Kakao

delikat

leicht bekömmlich, sparsam
im Gebrauch, p. B. M. 160-M. 2.80
Verkaufsstellen u. Plakate kenntlich

Bernh. Most G.m.b.H. Halle's
Kakao u. Schokoladenfabrik.

Hallescher Bankverein von Kullisch, Roempf & Co.

Kommandit-Gesellschaft auf Aktien.

Halle a. S. Weisenfels a. S. Gera.

Commandite Naumburg a. S.

Aktienkapital Mk. 18 000 000. Reserven Mk. 4 000 000.

Gründung von laufenden Rechnungen.

Annahme von Geldern gegen gute Verzinsung.

Scheckverkehr.

Kreditbriefe auf ausländische Plätze.

An- und Verkauf von Effekten.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Stahlkammern.

Zahlstelle des k. k. Volksparlamentes Wien.

Hallescher Bankverein von Kullisch, Roempf & Co.

Kommandit-Gesellschaft auf Aktien.

Wegen baldigst bevorstehendem Umzug

aussergewöhnlich bill. Verkauf

in allen Abteilungen.

Zusammenstellung und Auslage von Resten und Kupons in Stoffen aller Art, haupt-
sächlich Sammet- und Seidenstoffe, Kleider- und Baumwollstoffe, Möbel-, Portieren- und
Gardinenstoffe. — Im Preise herabgesetzt: Sonnenschirme zu 75 Pf., 1⁵⁰ 1⁷⁵ 2²⁵ 2⁷⁵ Mk. etc.

Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 11.

Kieritz & Kollagen.

Erste Beilage.

Deutschland.

(Für den kommenden Parteitag der fortschrittlichen Volkspartei, der am 6. und 7. Oktober in Mannheim stattfinden wird, hat der Arbeitsausschuß der fortschrittlichen Frauen verschiedene Frauenanträge an den Vorstand der fortschrittlichen Volkspartei gestellt. Sie lauten: 1. Der Vorstand möge entsprechend früher eingehenden Anfragen eine Revision der Stellung der fortschrittlichen Volkspartei zur Frauenfrage auf die Tagesordnung des Parteitagess setzen. Der Arbeitsausschuß der Frauen bietet, in das Parteiprogramm die Forderung einzufügen: „Vollständige Gleichberechtigung der Frauen.“ 2. Der Vorstand möge verlangen, daß die Mitglieder des Arbeitsausschusses (neun) keine Mandate haben, an dem Parteitag teilnehmen können — ohne Stimmrecht und ohne das Recht der Beteiligung an der Diskussion und daß die drei Vorstehenden das Recht zur Beteiligung an der Diskussion über den Frauenparagrafen haben.

(Der bayerische Zeitschriftenrat) bleibt vorläufig inaktiv. Gegenüber der im „Bayer. Kur.“ aufgetauchten Meldung vom Gegenteil erklärt die offizielle „Korrespondenz-Solmann“, nachdem die bayerische Regierung den Bundesrat angerufen hat, ist es selbstverständlich, daß es bis zu dessen Entscheidung bei dem früheren Verfahren in Bayern verbleiben wird, wie dies auch im Reichstag durch den Herrn Reichskanzler angelehrt worden ist. — Übrigens berichtet bayerische Blätter, im Ministerium in München werde eine neue Denkschrift mit neuen Erläuterungen zum bayerischen Verfassungsentwurf für den Bundesrat ausgearbeitet. Die Angelegenheit werde dem Bundesrat frühestens im Dezember beschäftigen.

(Ein interkonfessioneller Jugendverein) ist jüngst in der rheinischen Stadt Herdingen von dem rührigen Bürgermeister Albohm ins Leben gerufen worden. Sofort haben die dort bestehenden katholischen Jugendvereine sich veranlaßt gesehen, gegen die neue Gründung Stellung zu nehmen. In einer Versammlung, die am vorigen Sonntag stattfand, erörterten die Verbandsleiter der katholischen Jugendvereine Mörters und Stadtbürgermeister Führmann gewaltig über den neuen Jugendverein, dem jede Christenberedigung abgelehnt wurde, zumal da es in Herdingen bereits katholische und evangelische Jugendvereine gäbe. Besonders Stadtbürgermeister Führmann operierte mit der Behauptung, daß der Ministerialerlach von 1905 ausdrücklich betone, es liege bei den Christenvereinigungen für die schulpflichtige männliche Jugend nicht in der Pflicht der Regierung, die vorhandenen konfessionellen Vereine durch Veranstaltungen zu ersetzen, die keinen konfessionellen Charakter besitzen. Schließlich wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in der der interkonfessionelle Jugendverein grundsätzlich abgelehnt wurde. „Jugendpflege“ ist heißt es darin, auf nichtchristlicher Grundlage überbrückt den Grundgedanken der katholischen Kirche. Die „Mölnische Volkszeitung“ nimmt mit großem Behagen von dieser Protestübermittlung und ihrer Entschiedenheit Kenntnis, dieselbe „Mölnische Volkszeitung“, die jetzt Tag für Tag zugunsten der interkonfessionellen Jugendvereine in die Welt zu schreien beginnt, hat sich nunmehr gegen die katholischen Arbeitervereine für den Feind erklärt. Die christlichen Arbeitervereine fürchten, daß die katholischen Arbeitervereine den Eindruck zu erwecken, als sei es eine rein politische Partei. Da aber, wo die Herrschaften die Aufnahme eines Tatbestandes erheben nicht notwendig, auch die anfangs vorgegebenen Unterbeamten,

(Über neue Garnisonen im Osten) wird mitgeteilt: Nach Ebing, das vor vielen Jahren seine Garnison wegen unbesiegender Vorkommnisse verloren hat, kommt nachdem die mittlerweile geplante Belegung mit Feldartillerie aus militärischen Rücksichten aufgegeben worden ist, das Infanterie-Regiment 148 aus Bromberg, das vom 2. aus dem neu zu bildenden 20. Armeekorps übertritt. Den Kranz der im Osten schon zahlreich bestehenden kleinen Garnisonen werden vervollständigen: Schweg, D.-Krone, Reuettin und Pleich, die sämtlich mit Infanterie belegt werden. Die drei neuen Feldartillerie-Regimenter des Ostens erhalten die Städte Hierode, Thörn und Kattenburg in Döben als Standorte. Das Trainbattalion des 20. Armeekorps kommt nach Marienburg, das dafür die jetzt dort liegenden zwei Batterien des Artillerie-Regiments Nr. 15 nach Thörn abgibt.

Volkswirtschaftliches.

(Als allgemeine Oberversicherungsämter sind für Preußen vom 1. Juli d. J. ab vorgesehen. Diese Oberversicherungsämter sind mit zwei Ausnahmen bei allen Regierungen für deren Bezirk eingeschrieben und die betreffenden Regierungspräsidenten sind die Vorsitzenden. Außerdem ist ein Oberversicherungsamt in Groß-Berlin mit dem Sitz in Charlottenburg, das den Oberpräsidenten in Potsdam zum Vorsitzenden hat, und ein Oberversicherungsamt in Dortmund mit dem Regierungspräsidenten v. Hensberg vorzusehen. Das Oberversicherungsamt Hannover umfaßt auch das Fürstentum Verbmom und das Oberversicherungsamt in Kassel das Fürstentum Waldeck. Als besondere Versicherungsämter sind 1. Knappschaftsversicherungsämter und 2. Oberversicherungsämter für den Bereich der preussisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft aufgeführt. Die vier Knappschaftsversicherungsämter in Halle, Kassel, Dortmund und Bonn sind den betreffenden Oberbergbauämtern unterstellt worden. Die 20 Oberversicherungsämter für die Eisenbahngemeinschaft sind für die einzelnen Eisenbahndirektionsbezirke errichtet worden und den Regierungspräsidenten unterstellt, in deren Bezirk der Sitz der betreffenden Eisenbahndirektion liegt. Für die Leitung von 20 allgemeinen Oberversicherungsämtern sind Oberregierungsräte in Anstellung genommen. Die übrigen Ämter werden leitend durch die mit Regierungspräsidenten besetzt. Nach einer Mitteilung vom 1. Juni d. J. ist die Herabsetzung der ursprünglich in Aussicht genommenen Zahl von mittleren und unteren Beamtenstellen wesentlich erspart worden. Statt der vorausgesehenen 270 Beamten werden nur etwa zwei Drittel dieser Zahl, je nach dem Bezirk, ange stellt werden. Es soll nämlich einmal das Verhältnis zum neuen mittleren Beamtenstand erhöht werden und ferner eine ganz Reihe von Funktionen bei den mittleren Beamten der Oberversicherungsämter in Fortfall kommen, die von den Beamten der bestehenden Kreisgerichte übernommen werden müssen. So fallen die Stellen der Bureauvorsteher weg. Das Kostenverfahren wird wesentlich vereinfacht werden; die Ranggehälter fallen fort, da sie von der Regierungsverwaltung übernommen werden. Ein sich hat sich herausgestellt, daß 22 Proz. der Beamten bei dem Geschäftsgang der Oberversicherungsämter wegfallen. Es werden bei den Oberversicherungsämtern nur die Grundleistungsarbeiten die Aufnahme eines Tatbestandes erheben nicht notwendig. Auch die anfangs vorgegebenen Unterbeamten,

zu denen die Boten gehören, werden, wo irgend anmöglich, in Fortfall kommen. Dies dürfte überall dort möglich sein, wo die Boten der Regierung die Geschäfte besorgen können. Als mittlere Beamte werden Regierungskassisten, geprüfte Supernumerare und Kanzleisekretäre angestellt. Diätäre sollen nicht zur Anstellung gelangen, sondern werden nur zu ihrer Ausbildung zugelassen.

(Eine Eisenbahnbehörde gegen das Koalitionsrecht. Wie uns mitgeteilt wird, forderte der Präsident der Eisenbahndirektion Essen einen tüchtigen Beamten, der mit Privatunterstützung bei der Eisenbahndirektion angestellt ist, auf, aus seiner Organisation, dem Bund der technisch-industriellen Beamten, auszutreten, widrigenfalls ihm gekündigt werden würde. Der Beamte hat das Ansuchen, seine Koalitionsfreiheit aufzugeben, zurückgewiesen und sich mit einer Beschwerde an den Eisenbahnminister gewandt.

(Holland bleibt bei seinem Widerstand gegen die Schiffabgaben. Die preussische Regierung hat das Schiffabgabengesetz der holländischen Regierung überreicht, damit sie auf diesem Gesetz in bezug auf die Erhebung von Schiffabgaben auf dem Meere Stellung nehmen könne. Die holländische Regierung hat sich gegenüber diesem Verlangen ablehnend verhalten. Sie lehnt auch jede Verhandlung über die Rheinischschiffabgaben ab und stellt sich nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die Erhebung von Schiffabgaben auf dem Rhein der Rheinischschiffabgabe widerspreche. Auf den gleichen Standpunkt hat sich das holländische Parlament gestellt. Die holländische Regierung beabsichtigt, wenn die preussische Regierung Materie der Rheinischschiffabgaben zu übermitteln, die allein für diese Materie zuständig ist, dem Reich der preussischen Regierung, von Beliel nach der Nordsee eine Kanalverbindung zu schaffen, wie in holländischen Kreisen nicht ernst genommen.

(In der Novelle zum Handelsgesetzbuch, die sich vorwiegend auf die Konturreiselaufnahme bezieht, wird, wie man uns schreibt, eine wichtige Bestimmung enthalten sein über die Form der Anfechtung von Handlungsgeschäften, die durch die Interessen der Angestellten besser als bisher gewahrt werden sollen. Das geltende Handelsgesetzbuch schreibt für die Angestelltenverträge von Handlungsgeschäften und Verträgen die schriftliche Form überhaupt nicht vor, selbst für den Lehrvertrag der Verleugung besteht in bezug auf die Gültigkeit des Vertrags kein gesetzlicher Zwang zur Anwendung der Schriftform. Im Zukunft sollen jedoch die Prinzipale gehalten sein, alle Anfechtungsverträge mit Handlungsgeschäften zu schließen und schriftlich eine Form anzunehmen zu enthalten, in der die Form anzunehmen zu enthalten. Die Verträge sollen von beiden unterzeichnenden Seiten in zwei Fertigkeiten unterschrieben werden, von denen eine dem Angestellten auszuhandigen ist. Diese Bestimmung verfolgt den Zweck, die Unkenntnis des Angestellten über die Befugnisse seiner gegenwärtigen Tätigkeit nach Beendigung des Dienstverhältnisses zu beseitigen. Der Handelsgesetzbuch ist in große Firmen die Anfechtung der Handlungsgeschäften nur dadurch, daß der Angestellte die getroffenen Verabredungen durch seine Unterschrift als für ihn bindend anerkennt, ohne daß ihm diese in schriftlicher Form ausgehändigt werden.

Die Starken und die Schwachen.

Roman von Herbert Rinzel.

(Kreuzung G. von Schlippenbach.)

(33. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Sie werden kommen,“ sagte sie, und es klang fast wie ein Befehl. „Ja.“ Er wirkte das Haupt zurück und groß und stolz steht er da. „Ich fürchte nicht, aber ich unterschätze Deine Macht nicht, wir wollen kämpfen und sehen, wer siegt.“ So denkt Alvar trotzig, während er und Wolmar durch die Schwüle, dunkle Luft nach Spohentanne hinstreiten.

Graf Wolmar hat den Freund, ihn zu seiner Braut zu begleiten.

„Sie muß Dich kennen lernen, alter Junge,“ sagte er, „ich habe Dein Lob in allen Tonarten genossen.“

„Sehr unpolitisch, Wilhelm, denn man erwartet dann zu viel und ist enttäuscht,“ verjagt Alvar.

„Weißt Du, daß ich Gräfin Broni zu morgen bei Spohens angekommen hat? Es irritiert da irgendeine sehr entfernte Verwandtschaft zwischen Wolphbüsch und den Eltern meiner Braut. Ich glaube, daß die raschere Verbindung aber nur nach Reimar kommt, weil ich zufällig erpärnde, daß wir am Sonntag dorthin fahren. Sie hat Dich in förmlich mit ihren Blicken zu umgarnen gesucht.“

„Ich habe davon nichts gemerkt,“ entgegnete Alvar gelassen.

„Weil Du keine Spur von Eitelkeit besitzt.“

„Das überlasse ich den Frauen, lieber Wilhelm.“

Beide lachten und sprachen von dem Brautpaar rüstig seiner Vollendung zu. Schon und herzlich erhob sich der Turm des Schlosses, gotische Fenster, Mäntel und Walfalls schmückten das fünfstufige Geiß des jungen gräflichen Raars.

Seitdem die Freunde in „Mon Repos“ gewesen, waren etwa acht Tage vergangen. Alvar hatte sich mit welchem Ergebnis nur seiner Braut gewidmet. Er dachte kaum mehr an den Abend mit Broni. Wie ein wirrer Traum erschien er ihm, verschwommen, schon halb verwischt. Nur ein blaßes, lüdes Mädchenbild tauchte dagewichen in seiner Erinnerung auf, das Gesicht Fräulein von Wittenburgs. — Einmal war Gräfin Broni zu Pferde in Spohentanne erschienen, sie war aber nicht abgesehen, sondern hatte sich mit Wolmar unterhalten, bei dem Wagnis stand. Alvar listete leicht den Strohhalm. Er dachte

an den Tag in München, wo sie ihn verweigert hatte. Ob sie ihn auch heute ignorieren würde, dachte, wo er, wie damals, nur der Ähnhel, nicht der Sozialist war? —

„Dort ich Ihnen einige Noten bringen, schöne Frau?“ fragte Wolmar, in dem etwas leichten Tone, den er mit der Gräfin anfangt, „Ihre Schwärmern blühen weniger herrlich als Sie.“

„Vroni ladte zu der großen Schmeichelei und nicht, dann, als Wolmar gegangen war, trieb sie ihr Pferd nicht an Alvar heran.“

„Sie sind heute ja ganz Ähnhel,“ sagte sie spöttisch, „ich lechze mit der Nettigkeit beruhend, denn er hatte sich bei ihrem Reiten nicht umgarnend und erteilte keine sachgemäßen Befehle.“

„Ja, wohl, Frau Gräfin, so wie damals in München.“

„In München? Warum Sie einmal dort?“ fragte sie verwundert.

„Sogar zu gleicher Zeit mit Ihnen.“

„So? Wieder derselbe erlaunete Ton.“ „Das ist mir neu.“

„Eine heftige Antwort lag auf seinen Lippen, aber er unterdrückte sie und sagte laut: „Sie wollten mich ja nicht wiedererkennen, als Sie, aus dem Restaurant kommen, an mir vorübergingen. Was sollte auch die Gräfin Solwigh dem Manne zu sagen haben, der uns dort kämpft. Ihre Verleumdungen sagen und liegen noch himmelweit getrennt, gnädige Frau.“

„Sie sind sich ungeschuldig auf die Lippen.“

„Warum erinnern Sie mich daran?“ fragte sie ärgerlich, „weßhalb reizen Sie eine Axt zwischen uns auf? Sehen Sie denn nicht, daß ich die alte Zeit in Recklinghausen nicht verpessen habe? Daß —“

„Hier sind die Reiten,“ sagte Wolmar, zurückkommend.

„Ach, ja, dank.“

„Vroni befehlte die dunkelroten Blüten an ihrer Brust, dann reichte sie dem Herren die Hand, und wieder küßte Alvar seine liebenden, warmen Druck der schlanken Frauenhand. Ein scharfer Geruch ließ das heutige Pferd sich bäumen, im tollen Galopp ließ das Reiterin dahin.“

„Sie ist böse,“ bemerkte Wolmar, „ich kenne sie genau. Was hat Du ihr getan?“

„Ein böses Mädchen, das auf die Lippen.“

„Eine brennendrote Nase war der Sand Vronis entfallen. Nun lag die Blume am Boden, mitten unter Mörkel und Staub. Alvar sah sie, er hob sie aber nicht auf.“

„Wird wohl Absicht gewesen sein?“ brummte er, „sie tut alles mit Berechnung; sie glaubt wohl, daß ich die Nase aufheben werde?“

Und mit einem wegwerfenden Achselzucken schlenkerte er die rote Blüte mit dem Fuß weg.

Wolmar, der nicht Jäger war, hielt dem Fremde sein schönes, doppelläufiges Gewehr zur Verfügung. Es gab im Juli wenig Wild, das geschossen werden durfte, aber im Walde war ein Reich, in dem wilde Gänse nisteten. Ein kleines Boot lag im Abbruch an einem Fluß getrieben, es machte Alvar Vergnügen am Abend nach Schluß der Arbeit dort hin zu gehen. Einmal aber gelang es ihm, einige Gänse oder einen Fischweiber zu erlegen.

Der Teich lag näher von „Mon Repos“ als von Spohentanne, gerade auf dem direkten Wege durch den Wald.

„Heute war es noch ziemlich früh, als sich Alvar aufmachte; er erreichte auch bald das stille, fast schwarze Gewässer, das von hohen Wäldern umringt, einen etwas düsteren Eindruck machte. Der Himmelsrand lief oben, einige Gänse fliegen auf, da trachte der Schuß. Aber zugleich mit ihm hörte Alvar einen Schrei, und als er nach der Richtung hinblickte, sah er eine weißgefleihte, schlante Gestalt an einem Baum geklebt stehen.“

„Um Gottes willen, gnädiges Fräulein!“ rief Alvar, „ich habe Sie doch nicht getroffen?“

„Mein, nein, ich habe mich nur erschreckt,“ gab sie zurück, „wie konnte ich jemand hier an meinem Lieblingsplatz vermuten? So oft ich herkam, fand ich nie einen Menschen am stillen Teich.“

„D! Dann bedauere ich es, Sie zu stören. Soll ich Sie allein lassen? Jeder Mensch hat Stimmungen, in denen er einsame Zwiegespräche mit sich zu halten liebt.“

„Sie stören mich wirklich nicht, bitte, sehen Sie Ihre Jagd nur fort.“

„Er stand vor ihr auf den Lauf der Kinte stehend. „Wie schön und stolz er ist,“ dachte Alvar, Wittenburgs. „Ich siehe es vor, heute mit lehrer Talsche heimzugehen, gnädiges Fräulein,“ sagte Alvar, „erlauben Sie mir statt dessen, eine Weile mit Ihnen zu plaudern. Darf ich Sie nicht im Boot spazieren fahren? Es ist allerdings eine Aufschale, aber Sie können mir Ihr Leben abtrotzen, ich reize Sie, wenn wir tippen, da ich ein guter Schwimmer bin.“

„Auch, ich will es wagen,“ lachte Ellen, „übrigens rudere ich selbst recht gut.“

„Wie reizend war ihr ernstes Gesicht, wenn sie, wie eben jetzt, heiter war, wie ein Mann schien es von ihr zu fallen, die tiefblauen Augen leuchteten unter ihrer dunklen Umgebung, der zarte Mund war leicht geöffnet und ließ die weichen Zähne sehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Merseburg und Umgegend.

25. Juni.

**** (Auszeichnungen.)** Das Allgemeine Ehrenzeichen ist dem Expedienten Bernhard Franzenbohrer und dem Formier Gustav Klimke hier verliehen worden.

**** Bei dem neuen Aushebungsverfahren,** das probeweise eingeführt wird, tritt — wie die Militärpol. Korrespondenz meldet — für die Beurteilung der Tauglichkeit eine Einteilung in unbedingt Taugliche, „Taugliche I“ genannt, und „Taugliche II“ ein. In die letztere Kategorie kommen die Leute, die mit kleinen, ihre Verwendung für den Dienst mit der Waffe sie nicht hindern den Fehlern behaftet sind. Die Tauglichen I werden sämtlich eingestellt, die Tauglichen II nur insoweit, als die Tauglichen I den Bedarf nicht völlig decken. Besteht Überfluß an Tauglichen I in einem Jahre, so sollen diese Überflüssigen auf der Liste der Tauglichen II des folgenden Jahres erscheinen. Die Lösung soll vollkommen fortfallen, wodurch vermieden wird, daß unbedingt Taugliche und Abkömmliche sich freilösen. Sowie weiter verläuft, sollen der die Musterung und Aushebung vereinigenden Kommission zwei Ärzte, statt einem, beigegeben werden.

**** Gestern vormittag wurde,** wie alljährlich am Montag in der Johanniswoche, unter Vorsitz des Herrn Stiftsuperintendenten Professor Witborn im „Hotel Rüste“ hierseits in herkömmlicher Weise der diesjährige Konvent für die Mitglieder der Stift Merseburger Prediger-Witwen- und Waisenkasse abgehalten. Die Tagesordnung desselben betraf ausschließlich Kasseeingeleihenheiten. Die genannte Kasse dürfte unzuverlässig die dieselbe beratige Kasse in der hiesigen Gegend sein. Sie wurde schon im Jahre 1664 unter dem Namen „Priester-Witwen- und Waisen-Kasse im Stift Merseburg“ begründet. Im Jahre 1715 unter der Regierung Moritz Wilhelms, Herzogs zu Sachsen-Merseburg, erfolgte eine erste und im Jahre 1748 unter der Regierung Friedrich Augusts, Kurfürsten von Sachsen und Königs von Polen eine weitere Revision der Kassen-Gesetze. Nachdem im Jahre 1815 der größte Teil des Stifts Merseburg an das Königreich Preußen übergegangen war, blieb doch die Kasse im vollen Umfang erhalten und durch einen im Jahre 1825 mit der königlichen sächsischen Regierung wegen Auseinanderlegung mehrerer milden Stiftungen abgeschlossenen Vertrag wurde ihr ungeschmälerter Fortbestand verbürgt. Daher kommt es, daß auch noch heute außer den ehemaligen stiftlichen Pfarrstellen in den St. Pauli, Kreuzgassen Eporien Merseburg-Stadt, Merseburg-Land, Kaufstedt, Lützen, Schleußig auch eine größere Anzahl ehemals stiftlicher Pfarrstellen in den königlichen sächsischen Eporien Leipzig I und II zum Beitritt der Kasse berechtigt und verpfichtet sind.

**** Der falsche Graf.** Die Leipziger Neuesten Nachrichten berichten: In einem unserer ersten Hotels (in Leipzig) logierte sich vor kurzem ein angeblicher Graf Droste-Waldberg ein, der nach einigen Tagen von dort verschwand, ohne seine Hotelrechnung bezahlen zu haben. Die von hier aus eingeleiteten kriminalpolizeilichen Recherchen haben ergeben, daß der vermeintliche Graf ein mehrfach bestraffter Schwindler ist, der besonders Zuneigung und Geldarbeit hinterzulegen versteht, indem er bei diesen große Bestellungen macht und sich dabei Schmuckstücken auf Kredit ausbühnen läßt. Die wertvollen Stücke läßt er sich in ein auswärtiges Hotel nachsenden, wo er sie aber nicht annimmt, da er niemals bei Kasse ist. Nachdem er in Dresden mit Erfolg gearbeitet hat, soll er sich jetzt wieder nach hier gewendet haben, um wahrscheinlich gleiche Betrügereien in Szene zu setzen. Geschädigte werden aufgefordert, sich in der Expedition der Kriminal Abteilung des Polizeiamtes zu melden, wo auch eine Photographie des Schwindlers zur Ansicht ausliegt. Der Betrüger ist etwa 30 Jahre alt und 1,75 Meter groß, er hat dunkles Haar und bergleichen Vollbart, der am Kinn eingestiftet ist und schmales Gesicht, etwas eingefallenes Gesicht. Der Gauner tritt vornehm auf. Er trägt zuletzt u. a. eleganten dunkelgrünen Frackanzug und weißen, flachen Strohhat mit gerader Krone. — Wie wir erfahren, hat man es nicht mit einem solchen Grafen zu tun; er führt keinen Namen zu Recht. Der Graf war nämlich auch in Merseburg ein edler Wagon und verstand es hier ausgezeichnet, sich auf Grund seines Namens Eingang in die sog. besten Gesellschaften zu verschaffen und seinem chronischen Dalls durch Pampieren anzuhelfen. Auch die Hotelrechnung wurde selbstverständlich nicht bezahlt, ja sogar die Wirte und Oberkellner angepöppelt. Das größte Pumpengeverbe hier angeblich nationalökonomische Studien im früheren Hochstift Merseburg. Nächst verschwand er und die Gläubiger hatten das Nachsehen. Erst dann kam es heraus, daß der Graf alle, mit denen er zusammenkam, kräftig angepöppelt hatte.

**** Am „krummen Tore“** stürzte auf dem Bürgersteig am Montag mittag eine Frau heftig zu Boden. Als Ursache stellte sich heraus, daß dieselbe auf einem Kratzerne ausgerutscht und auf dem schrägen Gelände zu Falle gekommen war. Mit einer aufschneidenden Verletzung zog sie hindert von dannen. — Möchte man doch angeht dieses kleinen Unfalls recht vorsichtig mit dem Wegwerfen von Fruchtkernen sein und

bedenken, daß dadurch einem Mitmenschen schwerer Schaden zugefügt werden kann.

**** Der Epheu innerhalb des Schlosshofes und außerhalb des Schloss prägnant** wird wieder im nächsten Grün. Es müßten in dem Frühjahr von demselben alle Blätter abgeschnitten werden, da sie in Folge der anhaltenden, enormen Hitze des vorigen Jahres fast alle vertrocknet waren.

**** An den alten historischen Gebäuden Schlossgarten-Salon und Wasserfontäne in der Oberaltenburg,** welche letztere, wie die Inschrift nachweist, 1788 vom Herzog Heinrich erbaut wurde, werden jetzt die Außenwände zu einer gründlichen Ausbesserung unterworfen und erhalten dieselben, wie man jetzt schon sehen kann, einen den Gebäuden entsprechenden hübschen Anstrich.

**** Eine größere Anzahl Leipziger Gymnasialisten** hatte Montag nachmittag einen Ausflug nach hier per Rad unternommen. Einkehr wurde im „Schultheiß“ gehalten, um dann unsere Stadt, Schloß und so weiter zu besichtigen. Am Abend trafen die Leipziger bei gutem Wetter auf dem Waide die Heimkehr wieder an.

**** Wie wir hören, beabsichtigt die Halle'sche Waach- und Schlichte Gesellschaft m. b. H. zum Herbst d. J. auch in unserer Stadt eine Niederlassung zu gründen. Sehr viele Geschäftshaber sowohl als auch Privats werden dieser Einrichtung gewiß sympathisch gegenüberstehen, insbesondere, da die genannte Gesellschaft einen guten Ruf besitzt. Näheres wird die Gesellschaft in der nächsten Zeit durch Inserate und Acquisitionsbeamte bekannt geben.**

**** Das weltliche Konzert der hiesigen Stadtkapelle im Garten der „Reichstrone“** erfreute sich eines äußerst regen Besuchs. Herr Musikdirektor Horschler hat diesmal seinen Zuhörern wieder einen gemächlichen Abend bereitet. — Den Mittelpunkt des Konzerts bildeten „Die Zeitvertreter“ vom Vorgänger, die „Waldmäde“ und „Fenzauer a. b. D.“, „Samson und Dalila“ von Saint Saëns, Pantomime (lebende Marionetten) von Leoncavallo, Melodien a. „Vorlesungen“ von Mozart und die Overture a. Operette „Dichter und Bauer“ von Suppé. Wir waren angenehm überrascht, daß uns Herr Horschler diesmal Vorzug bot. Die „Zeitvertreter“ ergötzte das Publikum durch die schon Ausführender der Einleitung (langsamere Satz) folgte ein Teil, in dem die Hörner zu recht zur Geltung kamen. Im folgenden Flotte Tempo kamen die Sinfonien und die marianen Gänge der Wäse so recht zur Geltung. Im Schluß hatte der Leiter die schnellen Figuren der Marionetten schön herausgearbeitet. Zu einordnlicher Wirkung kam auch das „Duet a. b. D.“, „Samson und Dalila“ von Saint Saëns. Die Melodie hatte zuerst Wilson unter artiger Begleitung der Doppelinstrumente. Das Ritorn (Herr Müller) erklang ausdrucksvoll. Später übernahmen Trompete und Klarinetten die Melodie, daran schloß sich ein Teil, in dem die Trompete (Herr Hummel) in schöner Weise mit dem Bariton (Herr König) teilnahm. Im Waide brachte dann die Kapelle „Waldens Abchied“ von Schumann a. b. D. Die „Waldmäde“ von Wagner, die wir freuen uns, die Piece in zwei Konzerten hintereinander gehört zu haben; denn dadurch kann man Wagner erst recht kennen lernen und die Kapelle in ihrem Fortschritt beobachten. Das immens schwere Werk wurde diesmal nach der technischen Seite hin von der Kapelle noch glänzender bewältigt, und den ganzen Reichtum an schätzlichen Werten, die Herr Horschler in einer Art zu erweisen, die klar bewies, daß er ein tüchtiger Leiter ist. Besonders wurde das Finale mit seinem frischen und freudigen Jubel großartig zu Gehör gebracht. Die Klarinetten bewältigten die schwierigen Figuren (Sedzibel im Wechsel mit Quintolen) im Schluß sehr gut, so daß kein Verwischen derselben zu Gehör gebracht. Der starke Beifall war wohlverdient. Kurz wollen wir noch bemerken, daß das Duet aus „Samson und Dalila“ und „Pantomime“ (lebende Marionetten) von Leoncavallo von Herrn Horschler feinsinnig orchestriert waren. Alles in allem zeigte auch in diesem Konzert unsere Stadtkapelle ein tüchtiges Können.

**** (Eingekandt.)** Die Ruhe einer mittleren Stadt, eine der vielen Annehmlichkeiten Merseburgs, ist in Gefahr illusorisch zu werden. Was Elektrische und Autos nicht zu stören vermögen, nicht das Getöse der täglich auf unserer wichtigen Eisenbahnlinie dahinjollenden Frachzüge, die von der Weichzahl unserer Mitbürger eheulich verdiente Nachtruhe, das stören gründlich neuerdings in früher Morgenstunden einige der sogenannten „besten Gesellschaft“ angehörige junge Herren in der Gegend der Karlsstraße. Daß man gelegentlich froher Laune „recht früh“ nachhause kommen kann und andre seine Fröhlichkeit merken lassen möchte, das nimmt ihnen wohl niemand über, obwohl heutzutage nur wenige Unverträglichkeiten diese althergebrachte Freiheit noch gestatten. Aber wenn die Herren nicht nachts mit frohem Sang nochhause gehen, so bester noch ständigen Gähnen v. v. weils, recht lade, laute Reden führen, in die sich oft Wendungen mischen, die sie sicher nicht in ihrer Gesellschaft vor den Damen gebühren würden, und man durch lauten Ton gezeugen ist, sie mit anzuhören, und Frau und Kinder sie hören, so ist das ein eigenartiger Genuß. Man ist gezwungen, um nicht allzuviel zu hören, die Fenster zu schließen, was man im Frühling und Sommer sonst nicht zu tun pflegt, und hört trotzdem noch übergenug. Ein Einschreiten der Polizei wäre ich noch nicht bemerkt, empfehle aber die frühen Morgenstunden, besonders in den Nächten auf Sonntag und Montag, sowohl der Polizei wie Freunden „hamloste Fröhlichkeit“. Man kann dann trauern, welche Tatkraft in der neuen Generation steckt. Während andre Eierliche sich für gewöhnlich am Abend müde gearbeitet haben, hat selbst der „harte Dienst“ diese jungen Naturen nicht müde gemacht und noch um 4 oder 5 üben sie sich in „zusammenhängenden Reden“. Am liebsten sind bedauere ich es aber, daß unter Umständen die gelegentlich auf dem Wege zu ihrer Werkstätte befindlichen irregulären Arbeiter sich

einreden könnten, diese Belästigung gehöre nicht zur Vorbereitung der Herren auf ihr Amt als evtl. künftige „Hüter von Gesetz und Ordnung“ und es zurechtfindenden Lärm nennen. C.

Stadtverordneten-Sitzung.

Merseburg, 24. Juni 1912.

In der heutigen Sitzung waren anwesend Bürgermeister Dr. Haade, die Stadträte Herrs, Blankenburg und Berger sowie 22 Stadtverordnete.

Stadtvorsteher Grempler erteilt sofort nach Eröffnung der Sitzung Bürgermeister Dr. Haade das Wort zur Einführung des neu gewählten Stadtverordneten Handelsgärtner Wittenebecker. Bürgermeister Dr. Haade gedachte in seiner Einführungsansprache zunächst des verstorbenen Stadtvorsteher Grempler, der mit feinem und praktischen Sinn und mit Selbstgefühl seine Pflichten als Stadtverordneter erfüllt habe; dafür werde ihm ein bleibendes ehrendes Andenken bestrahlt. Dann wandte sich der Redner an den neuen Stadtverordneten Wittenebecker, der durch das Vertrauen seiner Mitbürger als Stadtverordneter gewählt worden sei und wies ihn auf die vielfachen Pflichten hin, die er nun als Stadtrichter erfüllen müsse. Bürgermeister Dr. Haade hoffte, daß auch er als treuer Bürger seiner Vaterstadt mit regem Eifer und Interesse an der Lösung städtischer Fragen berantrede und dabei stets das allgemeine Wohl der gesamten Bürgerschaft im Auge behalte. — Durch Handhabe an Eidesstatt wurde darauf Stadtv. Wittenebecker verpflichtet.

Stadtv. Vorsteher Grempler ließ den neuen Stadtverordneten bezüglich willkommener und schloß sich den Wünschen und Hoffnungen des Bürgermeisters an. Mitteilung an: a) der Abgleich der Kammereinnahme für 1911 liegt vor. Der über sich besitzigt sich auf 71.865,70 Mark. Der Betrag steht dem überdies des Vorjahres etwas zuzug, was daraus zu erklären ist, daß nachträglich zu Lasten des Sanitätsplans 1911 größere Beträge bewilligt wurden.

b) Der Einpruch der Firma J. Scherer hier an den Regenerungspräsidenten wegen der Unparteilichkeit des städtischen Sachverwaltenden Oberringeren Richtergericht ist von der Behörde dahin erwidert worden, daß auf Grund eingehender Prüfung keine Veranlassung vorliegt, wonach die Stadt auf die Mitwirkung des Sachverwaltenden zu verzichten habe. Damit ist auch die Angelegenheit für die Stadtverordneten erledigt.

c) Der Magistrat teilte mit, die Landesherliche Genehmigung zur Umname der Kanaleröffnung ist nunmehr erteilt worden.

d) Die Eingabe der Kassenbeamten auf Zurückgabe der Kautions soll einwirken auf sich beruhen, da demnach durch die Staatsregierung eine Regelung dieser Angelegenheit erfolgen wird.

e) Fünf Schülern der Kaufmännischen Fortbildungsschule konnte aus der Kriegserlösnis-Stiftung ein Betrag von je 30 Mark ausbezahlt werden.

f) Die neue Gebühren-Ordnung des Krankenbaus liegt aus.

g) Bürgermeister Dr. Haade teilt mit, es siehe nunmehr fest, daß in Merseburg ein Verfallungsamt errichtet werde.

Darauf wird die Tagesordnung erledigt: Die Vereinigungskommission. Es werden gewählt:

a) zu Mitgliedern: Stadtrat Diele, Regierungs-Sekretär Oskar Bohle, Biegeleibhaber Paul Schmidt, Rentier Sauerbrei, Tischlermeister Adolf Walbricht, Domon Friedrich Koble sen., Rentier Richard Drimann, Leberhändler Alb. Becker, Rentier Wilhelm Hirschfeld, Restaurateur Lang, zu Stellvertretern: Kaufmann Fröhner, Schlossermeister Frauchenin, Gärtnermeister Wittenebecker, Rechnungsrat Eichardt, Maurermeister Günther, Tischlermeister Heebe, Rentier Franz Böbe, Rentier Ernst Wiegand, Rentier Bruno Becker, Drogist Richard Kupper.

3. Beschlußfassung über den Rathaus-Umbau. Verordneter Stadtv. Döcker. Das Projekt hat 14 Tage auszuliegen und liegt nun heute zur Beschlußfassung vor. Kurz bemerkt der Berichterstatter, daß sich jedenfalls einige Änderungen nötig machen, die dann auch berücksichtigt werden sollen, so die größere Verstellung des Einganges in der Ulgrube. Er bittet, das Projekt anzunehmen, da es der beste und billigste Weg ist, der alle Wünsche und Anforderungen auf Zufriedenheit erfüllt. Stadtv. Grempler hat im rit für die Vorlage ein; man könne nur zustimmen, da eine Verbreiterung der Ulgrube einbezogen ist.

Darauf wird die Vorlage angenommen; dagegen stimmen nur die Stadtv. Juch und Müller.

4. Bewilligung eines Kredits bis zu 10.000 Mark zur Ausbesserung der Stadt bei dem bestehenden Kaiserbelust. Berichterstatter Stadtv. Lehmann. Wie bekannt, tritt Ende August d. M. Majestät der Kaiser und viele Kürfürsten hier ein. Es ist wohl auch diesmal zu erwarten, daß Merseburgs Bürgerschaft die Straßenreinigung übernimmt. Die Stadt hat aber die Verpflichtung, auch überreicht Straßen und Plätze zu säubern, und gern und opferbringend kommt sie dieser patriotischen Pflicht nach. Der Berichterstatter bittet, die Vorlage möglichst einstimmig zu genehmigen. Stadtv. Juch protestiert gegen die Bewilligung einer derart hohen Summe für die Ausbesserung der Straßen aus Anlaß des Kaiserbelusts, da die Stadt nicht die Mittel dazu hat. Wollen die Bürger ihren Patriotismus zeigen, dann mögen sie in die eigene Tasche greifen. Die städtischen Mittel sind schwach und können eine derartige Ausgabe nicht tragen. Im Antrage seiner Wähler, möge er begangen werden.

Der Betrag wird darauf gegen die Stimmen der Sozialdemokraten bewilligt.

5. Erneuerung der Salla-Weissenfeller-Straße zwischen Am. 16.50 bis 16.97. Berichterstatter Stadtv. Hügel. Es handelt sich um die Straße vom ersten Hauptbahnhof bis zur Infanteriekaserne, die sich in einem sehr schlechten Zustande befindet. Die Sanierungsverwaltung fordert nunmehr die Rückführung auf den im August stattfindenden Kaiserbelust die schlechte Herstellung der Straßenbreite. Da eine Straßenerweiterung nicht mehr möglich ist, empfiehlt der Landesbauinspektor, eine neue Verfestigung vorzunehmen, wozu eine Wälze von der Landesbauverwaltung zur Verfügung gestellt wird. Die Kosten betragen 8000 Mark. Die Straße würde dann auf 6 Jahre wieder in einen guten Zustand versetzt werden. Der Berichterstatter beantragt die Genehmigung der Vorlage und em-

Merseburg und Umgegend.

25. Juni.

**** (Auszeichnungen.)** Das Allgemeine Ehrenzeichen ist dem Expedienten Bernhard Fraendorf und dem Former Gustav Klimke hier verliehen worden.

**** Bei dem neuen Aushebungsverfahren,** das probeweise eingeführt wird, tritt — wie die „Mil-pol. Korrespondenz“ meldet — für die Beurteilung der Tauglichkeit eine Einteilung in umbebing Taugliche, „Taugliche I“ genannt, und „Taugliche II“ ein. In die letztere Kategorie kommen die Leute, die mit kleinen, ihre Verwendung für den Dienst mit der Waffe sie nicht hindierenden Fehlern behaftet sind. Die Tauglichen I werden sämtlich eingestellt, die Tauglichen II nur insoweit, als die Tauglichen I den Bedarf nicht völlig decken. Befehlt Überfluß an Tauglichen I in einem Jahre, so sollen diese Überflüssigen auf der Liste der Tauglichen I des folgenden Jahres erscheinen. Die Lösung soll vollkommen fortfallen, wodurch bemerkt wird, daß umbebing Taugliche und Unbebingliche sich freilos. Sowie weiter verläuft, sollen der die Musterung und Aushebung vereinigen Kommission zwei Ärzte, statt einem, beigegeben werden.

**** Gestern vormittag wurde,** wie alljährlich am Montag in der Johanniswoche, unter Vorsitz des Herrn Stiftsuperintendenten Professor Wihorn im „Hotel Rülke“ hier selbst in herkömmlicher Weise der diesjährige Konvent für die Mitglieder der Stift Merseburger Prediger-Witwen- und Waisenstift abgehalten. Die Tagesordnung besaß betraf ausschließlich Kasienangelegenheiten. — Die genannte Kasse dürfte ungewiss sein die älteste derartige Kasse in hiesiger Gegend sein. Sie wurde schon im Jahre 1664 unter dem Namen „Priester-Witwen- und Waisen-Stift am Stift Merseburg“ begründet. Im Jahre 1715 unter der Regierung Moritz Wilhelms, Herzogs zu Sachsen-Merseburg, erfolgte eine erste und im Jahre 1748 unter der Regierung Friedrich Augusts, Kurfürsten von Sachsen und Königs von Polen eine weitere Revision der Kasien-Gesetze. Nachdem im Jahre 1815 der größte Teil des Stifts Merseburg an das Königreich Preußen übergegangen war, blieb doch die Kasse im vollen Umfang erhalten und auch einen im Jahre 1825 mit der königlich sächsischen Regierung wegen Auseinandersetzung mehrerer milden Stiftungen abgeschlossenen Vertrag wurde ihr ungeschmälerter Fortbestand verbürgt. Daher kommt es, daß auch noch heute außer den ehemaligen stiftlichen Pfarrstellen in den kat. Preussischen Exhorien Merseburg-Stadt, Merseburg-Land, Naundorf, Witz, Scheibitz auch eine größere Anzahl ehemals stiftlicher Pfarrstellen in den königlich sächsischen Exhorien Leipzig I und II zum Beitritt der Kasse berechtigt und verspflichtet sind.

**** Der selbige Graf.** Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ berichten: In einem unserer ersten Hotels (in Leipzig) logierte sich vor kurzem ein angeleglicher Graf a. D. roste-Padboter ein, der nach einigen Tagen von dort beschwand, ohne seine Hotelrechnung bezahlen zu haben. Die von hier aus eingeleiteten kriminalpolizeilichen Nachforschungen haben ergeben, daß der vermeintliche Graf ein mehrfach bestraffter Schwindler ist, der besonders Juwelieren und Goldarbeiter hincinzulegen versteht, indem er bei diesen große Bestellungen macht und sich dabei Schmuckstücke auf Kredit ausbändigen läßt. Die wertvollen Stücke läßt er sich in ein auswärtiges Hotel nach senden, wo er sie aber ziert annimmt, da er niemals bei Kasse ist. Nachdem er in Dresden mit Erfolg gearbeitet hat, soll er sich jetzt wieder nach hier gewendet haben, um nachträglich gleiche Betrügereien in Szene zu setzen. Geiseltätige werden aufgefordert, sich in der Expedition der Kriminal-Abteilung des Polizeiamtes zu melden, wo auch eine Photographie des Schwindlers zur Ansicht ausliegt. Der Betrüger ist etwa 30 Jahre alt und 1,75 Meter groß, er hat dunkles Haar und bergleichen Vollbart, der am Kinn geteilt ist und schmales bleiches, etwas eingefallenes Gesicht. Der Gauner tritt vornehm auf, er trug zuletzt u. a. eleganten dunkelgrünen Zerkano und weißen, schänen Strohhut mit gerader Kruppe. — Wie wir erfahren, hat man es nicht mit einem falschen Grafen zu tun; er führt seinen Namen zu Recht. Der Graf war nämlich auch in Merseburg einige Wochen und verstand es hier ausgezeichnet, sich auf Grund seines Namens Eingang in die sog. besten Gesellschaften zu verschaffen und seinem chronischen Döllas durch Pampieren aufzubehalten. Auch die Hotelrechnung wurde selbstverständlich nicht bezahlt, ja sogar die Wirte und Oberkellner angepöppelt. Das gräßliche Pumpenge verfolge hier angeblich nationalökonomische Studien im früheren Hochstift Merseburg. Höflich verständig er und die Gläubiger hatten das Nachsehen. Erst dann kam es heraus, daß der Graf alle, mit denen er zusammenkam, kräftig angepöppelt hat.

**** Am „krummen Tore“** fürzte auf dem Bürgersteig am Montag mittig eine Frau heftig zu Boden. Als Ursache stellte sich heraus, daß dieselbe auf einem Kruschel eine ausgereicht und auf dem schrägen Gelände zu Falle gekommen war. Mit einer ansehnlichen Verletzung zog sie hindert von dannen. — Wöchte man doch angelegentlich dieses kleinen Unfalles recht vorichtig mit dem Wegwerfen von Fruchtsternen sein und

bedenken, daß dadurch einem Mitmenschen schwerer Schaden zugefügt werden kann.

**** Der Epheu** innerhalb des Schlosshofes und außerhalb am Schloss prängt jetzt wieder im schönsten Grün. Es mußte sich jedoch nicht um demselben alle Blätter abgeschnitten werden, da sie in Folge der anhaltenden, enormen Hitze des vorigen Jahres fast alle vertrocknet waren.

**** An den alten historischen Gebäuden** Schlossgarten-Salon und Wasserfontäne in der Oberaltenburg, welche letztere, wie die Zinschrift nachweist, 1788 vom Herzog Heinrich erbaut wurde, werden jetzt die Wühlmäuse zu einer gewaltigen Unbefehigung unterworfen und erhalten dieselben, wie man jetzt schon sehen kann, einen den Gebäuden entsprechenden hübschen Anstrich.

**** Eine größere Anzahl** Leipziger Gymnasten hatte Montag nachmittag einen Ausflug nach hier per Rad unternommen. Einkehr wurde im „Eckelbeih“ gehalten, um dann unferst Stadt, Schloß und so weiter zu besichtigen. Am Abend traten die Leipziger bei gutem Wetter auf dem Fest die Spielstätte wieder an.

**** Wie wir hören,** beabsichtigt die Halle'sche Wach- und Schlichte Gesellschaft m. b. G. zum Herbst d. J. auch in unserer Stadt eine Niederlassung zu gründen. Sehr viele Geschäftsinhaber sowohl als auch Privats werden dieser Einrichtung gewiß hinwärtlich gegenüberstehen, insbesondere, da die genannte Gesellschaft einen guten Ruf besitzt. Näheres wird die Gesellschaft in der nächsten Zeit durch Inserate und Aquisationsbeame bekannt geben.

**** Das geliebte Konzert** der hiesigen Stadt-Kapelle im Garten der „Reichstrone“ erfreute sich eines äußerst regen Besuchs. Herr Musikdirektor Dorffler hat diesmal seinen Zuhörern wieder einen genussreichen Abend bereitet. — Den Mittelpunkt des Konzerts bildeten „Die Fest-Duette“ von Vorberg, Wotans „Wald- und Feuertanz“ a. D. Op. Die „Wald- und Feuertanz“ von Wagner, der „D. a. d. Op. „Samson und Dalila“ von Saint Saens, Rantins „Wald- und Feuertanz“ von Leoncavallo, die „Melodie“, a. Vorbergs „Opem“ von Hofenzanz und die „Melodie“ a. D. Operette „Dichter und Bauer“ von Suppé. Wir waren angenehm überrascht, daß uns Herr Dorffler diesmal Vorberg bot. Die „Fest-Duette“ erklänge das Publikum durch die schöne Ausführung, in dem die Dörner so recht zur Geltung kamen. Im folgenden flotten Tempo kamen die Synkopen und die markanten Gänge der Hesse so recht zur Geltung. Im Schluß hatte der Leiter die schnellen Figuren der „Marinetten“ schön herausgearbeitet. Zu einbringlicher Wirkung kam auch das „Duetto a. d. Op. „Samson und Dalila“ von Saint Saens. Die Melodie hatte zuerst Bittin unter starker Anleitung der Soloinstrumente. Das Bittin (Herr Müller) erklang ausdrucksvoll. Später übernahmen Trompete und Klarinetten die Melodie, daran schloß sich ein Teil, in dem die Trompete (Herr Hummel) in schöner Weise mit dem Bariton (Herr König) klangvoll. Auf Wunsch brachte dann die Kapelle „Wotans Wald- und Feuertanz“ a. D. Op. Die Kapelle in zwei Konzerten hintereinander geführt zu haben; denn dadurch kann man Wagner erst recht kennen lernen und die Kapelle in ihrem Fortschritt beobachten. Das immens schwere Werk wurde diesmal nach der technischen Seite hin von der Kapelle noch glänzender bewältigt, und den ganzen Reichtum an Gehörswerten konnte Herr Dorffler in einer Art zu erschöpfen, die hier bereits, das ist ein tüchtiger Leiter ist. Nebenbei wurde das finale mit seinem frischen und freundlichen Inhalt großartig zur Gehör gebracht. Die Klarinetten bewältigten die schwierigen Figuren (Sechsheitel im Wechsel mit Quintolen) im Schluß sehr gut, so daß kein Versehen derlei erfolgte. Der starke Beifall war wohl verdient. Kurz wollen wir noch bemerken, daß das „D. a. d. Op. „Samson und Dalila“ von Rantins (Wald- und Feuertanz) von Leoncavallo von Herrn Dorffler feinsinnig orchestriert worden. Alles in allem zeigte auch in diesem Konzert unsere Stadt-Kapelle ein tüchtiges Können.

**** (Eingekandt.)** Die Ruhe einer mittleren Stadt, eine der vielen Unannehmlichkeiten Merseburgs, ist in Gefahr illuoriert zu werden. Was Elektrische und Autos nicht zu stören vermögen, nicht das Geratter der täglich auf unserer wichtigsten Geschäftsline dabinrollenden Frachzüge, die von der Mehrzahl unserer Mitbürger sehr viel verdiente Nachtruhe, das sinden gränthlich neuerdings in früher Morgenstunden einige der sogenannten „besten Gesellschaft“ angehörige junge Herren in der Gegend der Karllstraße. Daß man gelegentlich froher Laune „recht schön“ nachhause kommen kann und andere seine Fröhlichkeit merken lassen möchte, das nimmt ihnen wohl niemand übel, obwohl heutzutage nur wenige Unverträglichkeiten diese akademische Freiheit noch gestatten. Aber wenn die Herren nicht nachts mit frohem Sang nachhause ziehen, so denn vor einem Hausen v. v. weiled, recht fide, laute Reden führen, in die sich die Wohnungen mitleiden, die sie sicher nicht in ihrer Gesellschaft vor den Damen gebären würden, und man durch lauten Ton gezwungen ist, sie mit anzuhören, und Frau und Kinder sie hören, so ist das ein eigenartiger Genus. Man ist gezwungen, um nicht allzuviel zu hören, die Fenster zu schließen, was man im Frühling und Sommer nicht zu tun pflegt, und hört trotzdem noch übergenug. Ein Eingekanden der Polizei habe ich noch nicht bemerkt, empfehle aber die frühen Morgenstunden, besonders in den Nächten auf Sonntag und Montag, sowohl der Polizei wie Freunden, „harmloser Fröhlichkeit“. Man kann dann Frauen, welche Taktlos in der neuen Generation sind. Während andere Serbische sich für genöhnlich am Abend müde gearbeitet haben, hat selbst der „harte Dienst“ diese jungen Naturen nicht müde gemacht und noch um 4 oder 5 üben sie sich in, zusammenhängenden Reden“. Am liebhaftigen bedauere ich es aber, daß unter Umständen die gelegentlich auf dem Wege zu ihrer Werkstätte befindlichen irregulierten Arbeiter sich

einreden könnten, diese Betätigung gehöre nicht zur Vorbereitung der Herren auf ihr Amt als evtl. künftige „Hüter von Gesetz und Ordnung“ und es ruhestündigen Lärm nennen. C.

Stadtverordneten-Sitzung.

Merseburg, 24. Juni 1912.

Zu der heutigen Sitzung waren anwesend Bürgermeister Dr. Haade, die Stadträte Barth, Blantenburg und Berger sowie 23 Stadtverordnete.

Stadt-Vorsteher Grempler erhielt sofort nach Eröffnung der Sitzung Bürgermeister Dr. Haade die das Wort zur Einführung des neuwahlgewählten Stadtverordneten Handelsgärtner Wittenebecher. Bürgermeister Dr. Haade gedachte in seiner Einführungsansprache zunächst des verstorbenen Stadtverordneten Dr. Haade, der mit hüllem und vortrefflichem Sinn und mit Selbstlosigkeit seine Pflichten als Stadtverordneter erfüllt habe; dafür werde ihm ein bleibendes ehrendes Andenken bewahrt. Dann wandte sich der Redner an den neuen Stadtverordneten Wittenebecher, der durch das Vertrauen seiner Mitbürger als Stadtverordneter gewählt worden sei und wies ihn auf die vielfachen Pflichten hin, die er nun als Stadtverordneter übernehmen müsse. Bürgermeister Dr. Haade hoffte, daß auch er als treuer Bürger seiner Vaterstadt mit regem Eifer und Interesse an der Lösung städtischer Fragen bereit sei und dabei stets das allgemeine Wohl der gesamten Bürgererschaft im Auge behalte. — Durch Handhabe an Cidesität wurde darauf Stadtverordneter Wittenebecher verpflichtet.

Stadt-Vorsteher Grempler hielt den neuen Stadtverordneten herzlich willkommen und schloß sich den Wünschen und Hoffnungen des Bürgermeisters an. Mitteilungen: a) Der Wächter der Kammererkasse für 1911 liegt vor. Der Überschuß beträgt sich auf 71.865,70 Mark. Der Betrag steht dem Überschuß des Vorjahres etwas zuzunehmen, was daraus zu erklären ist, daß nachträglich zu Lasten des Haushaltsplanes 1911 größere Beträge bewilligt wurden.

b) Der Einspruch der Frau A. Schöber hier an den Verwaltungsverband gegen die Unparteilichkeit des städtischen Sachverwaltenden Obergerichtes Fischinger ist von der Behörde dahin erwidert worden, daß auf Grund eingehender Prüfung keine Veranlassung vorliegt, wonach die Stadt auf die Mithilfe des Sachverwaltenden zu verzichten habe. Damit ist auch die Ungelegenheit für die Stadtverordneten erledigt.

c) Der Magistrat teilt mit, die Landbeserliche Beschäftigung zur Annahme der Kanalisations-Stiftung ist nunmehr erteilt worden.

d) Die Eingabe der Kasienbeamten auf Zurückgabe der Kautions soll einstweilen auf sich beruhen, da demnach durch die Staatsregierung eine Regelung dieser Angelegenheit erfolgen wird.

e) Fünf Schülern der kaufmännischen Fortbildungsschule konnte aus der Krügerischen Stiftung ein Betrag von je 30 Mark angeschrieben werden.

f) Die neue Gebühren-Ordnung des Krankenhauses liegt aus.

g) Bürgermeister Dr. Haade teilt mit, es stehe nunmehr fest, daß in Merseburg ein Verleihungsamt errichtet werde.

Darauf wird die Tagesordnung erledigt.

Die Vereinskassensammlung. Es werden gewählt: a) als Mitglieder: Stadtrat Thiele, Regierungs-Sekretär Oster Pöhl, Regiebedienter Paul Schmidt, Rentier Sauerbrei, Tischlermeister Wolf Walbricht, Ekonom Friedrich Pöhl, ein, Rentier Richard Drimann, Leberhändler W. Weder, Rentier Wilhelm Kirchfeld, Restaurateur Lang.

b) als Stellvertreter: Kaufmann Fröhner, Schlossermeister Frauenheim, Gärtnermeister Wittenebecher, Rechnungsrat Eichardt, Maurermeister Günther, Tischlermeister Hoepke, Rentier Franz Böbe, Rentier Ernst Wiegand, Rentier Bruno Weder, Drogist Richard Kupfer.

3. Beschlußfassung über den Rathaus-Umbau. Berichterstatter Stadtverordneter Dr. Haade hat 14 Tage ausgemessen und liegt nun heute zur Beschlußfassung vor. Kurz bemerkt der Berichterstatter, daß sich ebenfalls einige Änderungen nötig machen, die auch berücksichtigt werden sollen, wo die größere Herstellung des Einganges in der Straße. Er bittet, das Projekt anzunehmen, da es der beste und billigste Weg ist, der alle Wünsche und Anforderungen auf Nachfrage erfüllt. Man könne nur zustimmen, da eine Vertretung der Straße einbezogen ist.

Darauf wird die Vorlage angenommen; dagegen stimmen nur die Stadträte Jülich und Müller.

4. Bewilligung eines Kredits bis zu 10.000 Mark zur Ausbesserung der Stadt bei dem diesjährigen Kaiserfest. Berichterstatter Stadtverordneter Dr. Haade hat bekannt, daß Ende August s. v. M. die Kaiserfesten in Berlin stattfinden werden. Es ist wohl auch diesmal zu erwarten, daß Merseburgs Bürgerchaft die Straßensäubung vornimmt. Die Stadt hat aber die Verpflichtung, auch ihrerseits Straßen und Plätze zu säubern, und gern und vortrefflich kommt sie dieser patriotischen Pflicht nach. Der Berichterstatter bittet, die Vorlage möglichst einstimmig zu genehmigen.

Die Vorlage ist einstimmig gegen die Bewilligung einer derart hohen Summe für die Ausbesserung der Straßen aus Anlaß des Kaiserfestes, da die Stadt nicht die Mittel dazu hat. Wollen die Bürger ihren Patriotismus zeigen, dann mögen sie in die eigene Tasche greifen. Die städtischen Mittel sind schwach und können eine derartige Ausgabe nicht tragen. Am Auftrag seiner Wähler müsse er dagegen bestehen.

Der Betrag wird darauf gegen die Stimmen der Sozialdemokraten bewilligt.

5. Erneuerung der Halle-Weichenfeller-Straße zwischen Am. 16.50 bis 16.97. Berichterstatter Stadtverordneter Dr. Haade hat die Strecke vom ersten Hauptkreuz bis zur Zunftkellerstraße, die sich in einem sehr schlechten Zustand befindet. Die Landesverwaltung fordert nunmehr mit Rücksicht auf den im August stattfindenden Kaiserfest die schlechte Herstellung der Straßenstraße. Da eine Kleinflasterung nicht mehr möglich ist, empfiehlt der Landesbaupolizeiter, eine neue Verfestigung vorzunehmen, wozu eine Walse von der Landesbauverwaltung zur Verfügung gestellt wird. Die Kosten betragen 3200 Mark. Die Straße würde dann auf 6 Jahre wieder in einen guten Zustand versetzt werden. Der Berichterstatter beantragt die Genehmigung der Vorlage und ent-

Spielmann?

Empfehle:
Rast-Mindefleisch, Schmeer und
fettes Fleisch, frische Wurst,
Knaufwürstl.

G. Baumann, Gotthardstr. 30.
Buffbohnen
empfehlen
D. Eibhold, Geisauer Straße.

Geefische

das Fd. von 15-30 Wg. morgen
auf den Wochenmarkt u. Wecker.

Neue saure Gurken,
neue Vollheringe,
Malta-Kartoffeln,
Heringe, 4 Stck. 25 Pf.
empfehlen **Emil Wolff**

Heidelbeeren
treffen täglich frisch ein
Otto Fiderl, Zeischtr. 31.

Rucksäcke
für Damen v. M. 0,90 b. M. 5,-
für Herren v. M. 1,- b. M. 12,-
für Kinder v. M. 0,50 b. M. 3,-
Spielwarenhaus
Wilhelm Köhler,
Gotthardstrasse 5.

Sommersprossen-Salbe,
a Krute 1,50 M., empfiehlt
die Dom-Apotheke

Noch-G. Schirre
aus Ia. Emaille kaufen Sie
am besten bei
M. BÄR Halle a. S.
Nehlf. Gr. Ulrichstr. 54

Wäh-Maschinen,
1 Gardebinder (Gormid),
1 Nähmaschine mit Körner-
sammeler Teutonia
1 Grasmäher mit Anhandelsch
Zimmermann,
in bestem Zustande
Berthold Bornschein, Bad Lauchstedt.

**Für Gastwirte und
Flaschenbierhändler**
hält Bieranmeldungs- und Nach-
wechungsformulare, sowie Lager-
bücher stets vorräthig
Buchdruckerei Th. Köhner,
Merseburg, Elgrube.

Schuhwaren
aller Art für Damen, Herren und
Kinder empf. in großer Auswahl
H. Leber, Neumarkt.

Blissée-Breßerei,
flach und hoch, wird jederzeit
sauber angefertigt
Herm. Baar sen., Markt 3.

Spielmann?

Famos!
sind meine
gestrickten
Knaben-
Anzüge.
FABR. S. KRAUTKOPF,
JUMGART.

Katalog gratis!
Fabrik-Niederlage bei:
Graff Kullfies,
Entenplan 4, Fernruf 421.

Schwitzer
sind auf dem Hofmarkt billig zu
verkaufen.
Stand bei den Korbmachern.
Stück von 80 Wg. an.

**Salamander-
Stiefel!**
Beste Marke. Grosse Auswahl.
R. Schmidt, Markt 12.

Verlangen Sie im Laden nur
Hengstenberg's

Weinessig
anerkannt feinste
seit Jahrzehnten bewährte Marke.

Germann Emanuel, Gotthardt-
Drogerie, Wilhelm Rittersch, Adolf
Wunder, Paul Wäber, Adolf
Fisch, Alfred Weidling, Richard
Dietmann, Inh.: Otto Albert.

Wer bei Entkräftung,
**Nerven-
schwäche**
und Abgespanntheit eines Kräfti-
gungsmittels bedarf, kann nichts
besseres tun, als Alkoholfreier
Mart-Sprudel starkzu trinken.
Dieses ausgezeichnete Heilmittel
enthält in leicht verdaulicher,
süßlich bestimmter Form alle
wertvollen u. kräftigenden Nähr-
u. Mineralsalze, die der geschwächte
Körper zu seiner Wiederauf-
richtung bedarf, dabei ist es von
vorteilhaftem Wohlgeschmack. Von
zahlr. Professoren und Aerzten
glänzend begutachtet. Fl. 95 W.
d. 3. Kupper u. W. Hieslich, Drog.

Meine Wohnung befindet sich
leht
Gotthardstr. 27,
1 Etage, rechts.
Paul Sonnenschmidt.
**Auf 4 Wochen
verreist**
Dr. med. O. Kneise,
Halle a. S.

**Von der Reise
zurück.**
Dr. Karow.
„Strandblöckchen“
(Hofgarten)
Morgen Mittwoch von 1/2 4 Uhr ab
:: Plinsen. ::

Des Kinderfestes wegen ist die städtische Spartasse
Montag den 1. Juli d. J., nur
vormittag von 7 bis 11 Uhr
für den Verkehr geöffnet.
Merseburg, den 25. Juni 1912.
Der Vorstand der städtischen Spartasse.
Ziele.

Gut von 70 Morgen
Weizen- und Ribbenboden, gute Gebäude, 20 Min. von Stadt,
Station am Orte, Isort bei 10000 Mt. Wng. zu verkaufen.
R. Adiel, Halle a. S., Königsstr. 27, 1.

Pallabona **une-reiches
trockenes**
Haarentfaltungsmittel macht die Haare locker,
und leicht zu frisieren,
verhindert das Ausfallen d. Frisur, verleiht feinen
Duft, reinigt die Kopfhaut, Ges. geschützt, ärztl.
empfohlen. Dosen zu Mk. 1,50 und Mk. 2,50
bei **Damenfriseurinnen u. Parfümerien**

Verkaufe täglich dreimal
frische Milch
und zwar: früh 6-8 Uhr, mittags 11 Uhr und abends von 6 Uhr
an. Es wird den Kühen nur Futter verabreicht, welches bei
größer Reinlichkeit zur Erzeugung einer befömmlichen und fett-
reichen Milch erforderlich ist.
Rich. Schmidt, Landwirt, Zeischtr. 30.

Gegen **Mundgeruch**
übien Chlorodont
entfernt alle Plaqueerzengen
im Munde u. zündet den
Zähnen und bleicht milch-
farbene Zähne blendend
weiß ohne Schaden zu
haben. Derselb. erfrisch. lösm. Zahncreme f. Erwach. u. Kind. 1. 4-8 Woch. austrich. 1. 1. 1.
Probierprobe 60 J. In der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden alleits bewundert.
Man verlange Probe und Gratismitel durch Chlorodont 60 J. vom Laborator. Dr. Dresden 1.
über in den Apotheken, Drogerien, Feisern- und Parfümeriegeschäften.

Haut-Bleichereme
Chlorodont
Gesicht und Hände
in kurzer Zeit rein
weiß. Derselb. er-
probtes unfehlb.
Mittel gegen un-
angenehm. Tub. 1. 1. Derselb. unterstützt durch Chlorodont 60 J. vom Laborator. Dr. Dresden 1.
besiden 8. Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Parfümerien.
In Merseburg: **Central-Drogerie, Markt 10**

Wo kauft man
recht billig
**Emallewaren und
Wirtschaftsartikel**
Nur bei
Hugo Weher Inh. Alfred Weher, Schmalle Str. 2.
Größtes Spezialgeschäft der Branche am Plage.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Von Dienstag den
25. d. M. ab haben wieder
**4- u 5 jähr. leichte
und schwere russische
sowie preussische
Ader- und
Wagen-Pferde**
zum Verkauf.
Graff Jand, Merse-
burg,
Brühl 16.
Von Donnerstag den 27. 6. steht ein Transport schwerer,
tragender und frühmilchender
Kühe mit Kälbern
bei mir preiswert zum Verkauf
Franz Schiller,
Guth. Alte Post. Tel. 266.

BelleVue.
Jeden Mittwoch, von nachmittag 4-6 1/2 Uhr,
Künstler-Konzert.
Grossartiges Programm.
Eintritt frei. Eintritt frei.
Hierzu ladet freundlichst ein Hermann Eilenberger.
Bei ungünstiger Witterung im Saal.

BelleVue.
Jeden Mittwoch, von nachmittag 4-6 1/2 Uhr,
Künstler-Konzert.
Grossartiges Programm.
Eintritt frei. Eintritt frei.
Hierzu ladet freundlichst ein Hermann Eilenberger.
Bei ungünstiger Witterung im Saal.

Spielmann?

Tivoli-Theater.
Mittwoch den 26. Juni d. J.,
abends 8 1/4 Uhr.

grosse Extra-Volks-Vorstellung
zu ganz kleinen Preisen.
Die
keusche Susanne.
Operette in 3 Akten v. J. Gilbert.

Brenschischer Adler
Mittwoch Schlachtfest.
Goldene Angel.
Mittwoch
Schlachtfest.
Zum alten Dessauer.
Donnerstag Schlachtfest.
Dieters Restauration.
Heute
Schlachtfest.
Donnerstag
hauschl. Wurst
C. Zauch
Donnerstag
hauschl. Wurst
Friederike Vogel, Hofmarkt 17.

Mittwoch
hauschl. Wurst
Robert Schreiber, Zülsestr.
Als Schneiderin
in und außer dem Hause
empfehlen sich
gebüdig **Kettling, Friedrichstr. 3.**

Bauschule
Rastede (Oldenbg.)
Meister- und Pöller-
Kurse.
Vollstg. Ausbildung
in 5 Monaten.
Ausführl. Progr. frei.

für Kleinfleuten sucht
Agenten **Witters & Schäfer, Darmen.**
Zuverl. Maurer
werden eingestellt **Zeischtr. 5.**
Kraft. jüing. Arbeiter
wird eingestellt
Bedersfabrik, Vorwerk.

Burische mit Fahrrad
zum Kleinfleuten u. Hartobst Sitten
sofort gesucht.
d. **Rich. Schumann, Lauchstr. 21.**
Eine unabhäng. Frau
zum Flaschenbieren
suchen **Paul Marcheschell & Co.**
Eine fleißige
Frau als
sofort gesucht **Gotthardstr. 33, II.**
Kleine lederne Tasche auf dem
Wege über Köffen, Trebnitz,
Falanerie verloren. Bitte abzu-
geben
Boßtrake 6, II.

Ihrem Kollegen
Hermann Wolter
gratulieren zu seinem 30-
jährigen Arbeits-Jubiläum
Seine Kollegen.

Spielmann?

Zweite Beilage.

Abonnements-Einladung.

Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Quartalswechsel bitten wir unsere geehrten Leser, das Abonnement auf den „Merseburger Correspondent“

(Nebenausgabe: Zageblatt für Mägeln und Umgegend) bei den Postämtern, den Briefkästen oder den Zustägern baldigst erneuern zu wollen, damit in der regelmäßigen Zustellung des Blattes vom 1. Juli 1912 ab keine Unterbrechung eintritt.

Der vierteljährliche

Abonnementspreis

bleibt unverändert.

Inserate

finden bei der ständig wachsenden Auflage unseres Blattes wirkungsvollste und beste Verbreitung ebenso in industriellen, gewerblichen und Handels-, wie in landwirtschaftlichen und privaten Kreisen.

Probemonaten stehen auf Wunsch mehrere Tage hintereinander zu Diensten.

Schachtelvoll

Der Verlag des Merseburger Correspondenten.

(Nebenausgabe: Zageblatt für Mägeln und Umgegend.)

Merseburg und Umgegend.

25. Juni.

** Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Das von der Handelskammer zu Halle a. S. erstattete Gutachten zu dieser Frage ist in folgenden fünf Punkten zusammengefasst: 1. Der Gesetzentwurf darf die Sonntagsruhe nicht lediglich vom Standpunkte des Verbot der Beschäftigung von Angestellten aus regeln, sondern soll in seinem Hauptzweck die Regelung des öffentlichen öffentlicher Verkaufsstellen ausgeben. 2. Der Gesetzentwurf soll nicht auf die Regelung der Arbeitszeit in Kontoren umfassen. 3. Gemäß dem Wunsche des größten Teiles der Mitglieder unserer Kleinhandels-Nachkommissionen soll die Verkaufszeit an Sonntagen auf drei Stunden beschränkt werden und der späteste Schluss der offenen Verkaufsstellen mit tags 4 Uhr stattfinden müssen. 4. Gemäß der Einschränkung der Sonntagsruhe durch Ortsstatute soll nicht zulässig sein. 5. Die Verkaufsstellen sollen in ländlichen großen Gebieten, jedenfalls für Regierungsbezirke, wünschenswert aber für Provinzen, einheitlich geregelt werden. Auch mit den Nachbarstaaten sollen Vereinbarungen zur Erzielung größtmöglicher Einheitlichkeit getroffen werden. * Die diesjährigen Aufführungen des Landestheater Chörevereins, für die es bekanntlich gelungen ist, das Ensemble des königlichen Hoftheaters in Dresden zu gewinnen, finden am 28., 29. und 30. Juni statt. Gegeben wird „Nadale und Liebe“. Die Regie führt der König. Oberregisseur Ernst Lewinger. Den Präsidenten spielt Gotthard W. Scherert, den Ferdinand Paul W. Scherert, den König Alexander die Hofkapelle Hermann Körner. Die stummen Rollen werden von Halleischen Studenten und Landestheater jungen Damen dargestellt. Die meisten Billets sind bereits vergriffen. Wenn verschiedene Blätter wissen wollen, das in gewissen Kreisen die Ansicht bestehe, das Landestheater Goethebühnen zu einer Art von Probebühnen für dramatische Vorführungen zu gestalten, so bedarf es kaum der Versicherung, daß der Landestheater Chöreverein diesem Plan ganzlich fern steht, da Aufführungen moderner Stücke in seinem Programm nicht vorgezogen sind. Auch mit der Aufführung von „Gabriel Schillings-Rucht“ hat der Verein als solcher nichts zu tun gehabt. Woher die betreffenden Theaterfreunde das Recht ableiten, über die Landestheater Bühne, die bekanntlich Eigentum der Provinz Sachsen ist, zu verfügen, entzieht sich unserer Kenntnis. * Lyell-Theater. Am kommenden Mittwoch den 26. d. M. geht auf meistiges Verlangen „Die kausche Susanne“ zu kleinen Operettenpreisen in Szene. Der außerordentliche Erfolg, den „Die Polnische Wirtin“ am vorletzten Sonnabend hatte, veranlaßte die Direktion, auch wegen der 2. Ueberlieferung Operette mit dem Verlaß zu unterbreiten. Demnach die Aufführung zu kleinen Preisen gestattet werden konnte. Die Erlaubnis ist nun erteilt unter der Bedingung, daß fernere Operettenaufführungen nur zu vollen Preisen gegeben werden. Somit weisen wir darauf hin, daß sämtliche Novitäten, die im Laufe der Saison erscheinen werden, wie „Muttersweiber“, „Kümmelblut“ usw. zu vollen Preisen verkauft werden. Wir sind der Ansicht, daß „Die kausche Susanne“ am Mittwoch die gleiche Wirkung auslösen wird wie damals „Polnische Wirtin“, wo der Erfolg nicht reichte, um alle diejenigen, die Billets forderten, aufzunehmen. Wir beschränken uns darauf, die Schläger aufzuführen, unter denen besonders „In der Grad mit den Balmen“, „Wir sind ein ärtlich Ehepaar“, „Das ist Paris“, „Zimmer muß du artig sein“, „Ernt wenn du allen bist“, „Susann, Susann du hast mir angetan“, „Wenn der

Vater mit dem Sohne auf den Bummel geht“ und das „Dahnenmännchen“ zu nennen sind. Stürmische Heiterkeit lösen die komischen Tanzszenen, das glänzende Finale, wo die ganze Familie des Lubrais sich unversehrt im Nachhinein trifft, und der Lebensmann Marck aus. Von Seiten der Direktion ist alles getan, um auch diesen großen Operettenabend vorzüglich zu gestalten, so daß jeder Besucher auf seine Kosten kommt. Besonders emüht ist, daß Frau Welfe, Eberhard als Susanne in den vorigen Aufführungen Vorkünftliches bot und Herr de Val Gelegenheit hat, als Baron des Lubrais seinem Humor die Fingel schießen zu lassen. Das Sahnenduet der beiden ist der Glanzpunkt des Abends. Es wird notwendig sein, sich rechtzeitig mit Karten zu versehen, die heute schon bei Herrn Kaufmann Straßberg zu haben sind, da die Vorstellungen auf keinen Fall mehr finden. Die Vorstellung beginnt pünktlich um 8 1/2 Uhr, da auf auswärtige Besucher Rücksicht genommen werden muß.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 50 Jahren, am 25. Juni 1862, begannen die Kämpfe bei Richmond zwischen dem Heere der nordamerikanischen Union und den Südstaaten, dem Heere der Konföderierten, die 7 Tage dauerten. Die Kämpfe gehören zu den fürchterlichsten in den sogenannten Sklavenemancipationskriege und sie endeten mit dem Siege der Sklavenstaaten. Der nordamerikanische General Mac. Mellan wurde an den James River zurückgeworfen und er konnte sich nur durch einen meierhaft geleiteten Rückzug in der Meinung seiner Landsleute behaupten. In diesem gewaltigen Kriege, der um die Unabhängigkeit und Einheitlichkeit geführt wurde, hatten die Nordstaaten die Stärke der Südstaaten unterdrückt und es bedurfte noch langer Kämpfe, bis die gute Sache des Nordens siegte. Das Schicksal dieses großen Krieges machte auf die Welt und insbesondere auf die Großmächte Europas einen gewaltigen Eindruck; man erkannte noch mehr, als in dem Befreiungskriege der Kolonien von der englischen Oberhoheit, die gewaltige irrtümliche Kraft, die in dem jungen America angelegt ist.

Gerichtsverhandlungen.

Leipzig, 24. Juni. Vor dem bereinigten zweiten und dritten Strafsenat begann heute vormittag unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Dr. Menge der Schinaggeprozeß gegen den Ingenieur und Kaufmann Lichtenberger, geboren am 12. September 1881 in Gernersheim in der Pfalz. Lichtenberger wurde verhaftet, als er den Versuch machte, von einem Soldaten sich ein Artilleriegeschütz neuer Konstruktion zu verschaffen. Er ist außerdem schuldig, Mordversuche zu haben, sich das Gewehr der deutschen Marine, sowie andere geheim zu haltende Gegenstände zu verschaffen, um sie einer fremden Macht zum Kauf anzubieten. Erichsen wird sieben Jagen und sechs Sachverständige, darunter Geheimrat Nechlig, der den Angeklagten in den letzten sechs Wochen auf seinen Geisteszustand untersucht hatte. Nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses wurde die Öffentlichkeit für die ganze Dauer der Verhandlung ausgeschlossen.

Paris, 24. Juni. Als Veldorf wird gemeldet: Nach dreitägiger Verhandlung wurde der 19jährige Arthur Kipp, ein ehemaliger Hängler der Kadettenanstalt in Vlotho, zu zwei Jahren Gefängnis und einer hohen Geldstrafe verurteilt. Die Anklage lautete auf Ausraubungen der Bekleidungen von Veldorf.

Zur Verhöhnung von Streikbrechern hatte ein Bergmann aus Altenbochum einen Trümpfboch erwidert, an dem altes Brot, Speckschinken, Kartoffeln und Heringsköpfe hängelten. Die Wachamer Strafkammer verurteilte nach dem „Vorin“ den Urheber dieser mißig sein sollenden Verhöhnung zu einem Monat Gefängnis.

Luftschiffahrt.

Das Luftschiff „Victoria Kaiser“ um wie aus Kiel gelandet wird, Sonntag morgen 9 1/2 Uhr von Hamburg über die holländische Schweiz, Köln und Breda nach Kiel, wo es auf dem städtischen Sport- und Spielplatz, von Tausenden von Zuschauern jubelnd begrüßt, landete. Nach einstufigem Aufenthalt machte es eine Fahrt in See zur Begleitung der Regatta Kiel, Osterstraße und kehrte um 12 1/2 Uhr nach Kiel zurück. Am 1. Juli liegt es sodann zur Fernfahrt Kiel—Sonderburg—Flensburg—Hamburg auf und landete nach wohlgeleiteter Fahrt am 6 1/2 Uhr glatt vor der Hamburger Luftschiffhalle.

Danzig, 24. Juni. Als gestern fuhr der Ballon „Danzig“ des Weltreiseführers Verheis für Luftschiffahrt von dem hiesigen Gasanstalt aufsteigend wurde er durch eine plötzlich einsetzende heftige Nordweststürm aus 80 Meter Höhe niedergestürzt und gegen den Giebel eines fünfstöckigen Neubaus geschleudert. Dabei wurde der Führer des Ballons Dr. med. Schwuch, Wehler einer hiesigen Privatklinik und Schriftführer des genannten Vereins, aus dem Nord geschleudert und führte auf dem Straßenplan, wo er zu liegen blieb. Die weiteren Insassen der Luftschiffahrt wurden durch Dozent Professor Dr. Foettiger aus Joppot und der Student Hoffbach aus Langfuhr, sowie ein Fräulein Heintzelmann aus Berlin, Tochter eines dortigen Professors, Professor Foettiger sowie Student Hoffbach brachten den Ballon durch Hieben der Weisknecht zum Fallen. Der Strohkraft fiel in den nachgelagerten Weisknecht, nachdem kurz zuvor Foettiger und Hoffbach aus dem Gandel ins Wasser gestiegen waren und sich unversehrt schwimmend gerettet hatten. Die beiden anderen Insassen des Korbes wurden zwar unversehrt gegen das Uferbockwerk geschleudert, erlitten aber glücklicherweise nicht lebensgefährliche Verletzungen. Fräulein Heintzelmann, die bestimmungslos geworden war und einem schweren Nervenschlag erlitten zu haben scheint, mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Der Ballon ist völlig zerstört.

Vermischtes.

* (200 Personen in den Niagara gestürzt.) Aus New-York wird gemeldet: Am Niagara ist eine Landungsbrücke eingestürzt, auf der sich etwa 1000 Ausflügler befanden. 200 Personen führten in den Strom. Bisher wurden 8 Toteben gefunden. Man rechnet damit, daß 30 Personen ertrunken sind. Die meisten wurden von der Strömung fortgerissen und werden in den Niagarafällen ihren Tod gefunden haben. Es handelt sich meistens um Angehörige einer Fremdenverleiher in Buffalo.

* (Von Wilderern erschossen.) Im Kampf mit Wilderern wurde im Straßberg Walde der 67-jährige E. Erhard durch Schüsse schwer verletzt. Er starb später im Krankenhaus.

* (Schwere Hagelwetter im Elsaß.) Ein schwerer Hagelwetter hat sich über Elsaß entladen. Seit vielen Jahren war solch ein Wetter nicht zu verzeichnen. Die Hagelförmchen waren srischweise taubenengroß. Am Münster in Straßburg wurden 60 Fenster, darunter viele wertvolle Glasmalereien zertrümmert. — Im mittlern Elsaß ist die Kartoffel- und Getreideernte größtenteils vernichtet.

* (Schwerer Baunfall.) In einem im Umbau befindlichen Hause in der Angerburger Straße in Böhren (Strehren) ereignete sich ein Baunfall, indem eine Wand und der Fußboden einstürzten. Die Pensionärsinhaberin Fremde, ihre Tochter und drei Präparanden führten in die untere Etage. Die Tochter wurde schwer verletzt, der Präparand Hübner erlitt einen Beinbruch und Quetschungen; die drei übrigen wurden leicht verletzt.

* (Ein deutsches Schiff aus Senot gerettet.) Wie ein Kabeltelegramm aus Songong meldet, ist der deutsche Dampfer „Quinta“ im Chinesischen Meer auf dem Rücken bei den Paracel-Inseln, südlich der Insel Salmun gestrandet. Die Passagiere und die Besatzung, zusammen 59 Mann, wurden, nachdem sie sich zwei Tage lang auf dem Wrack aufgehalten hatten, von dem französischen Dampfer „Vera“ gerettet.

* (Der tödliche Automobilunfall) des an der Alpenfahrt teilnehmenden Ehepaars Fischer-Charlottenburg ereignete sich auf ebener Straße infolge des Bruches der vorderen Feder des Automobils, die den Wärrern zufolge bereits seit einigen Tagen defekt, aber noch nicht ausgetauscht war, da Fischer Fischer mit der Reparatur keine Zeit verlieren wollte. In einem Straßenkarre, wo rechts ein tiefer Abgrund, links Gestein war, bemerkte der Chauffeur plötzlich ein Verlangen der Steuerung und lenkte, um nicht in den Abgrund zu stürzen, das Automobil im letzten Moment gegen den Felsen. Hierbei wurden die Insassen hin- und hergeschleudert. Der Mann wurde schwer verletzt, die Frau gegen den Felsen und zog sich dabei Schädelschüsse an. Die Verletzungen waren so schwer, daß der Mann nach 15 Minuten starb. Die Leichen wurden nach Wolosca gebracht. Der als Kontrollor mitfahrende österreichische Mittelmeister Wölfl fiel auf ein Nebenrad, erlitt einen Schädelbruch und ist schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt.

* (Ein Vorung von 1870 Mr.) Das Vermessungsbüro der italienischen Marine in Genoa hat seiner Reihe von Missionen nach der Süde die von ihm bereits im Jahre 1907 nachgewiesene Tiefenabmessung weiter unterteilt, welche sich an der Ostküste der Apenninen in nord-südlicher Richtung hinzieht. Bei diesen Arbeiten wurde, wie jetzt telegraphisch gemeldet wird, eine Tiefe von 1870 Mr. geolot. Dies ist die größte bisher gemessene Meerestiefe. Die Vertiefung mit Grundtrocken im Bodentemperatur ist einwandfrei; sie liegt in 40 Km. Abstand vom nördlichen Teil der Insel Mindano. Die bislang bekannteste größte Tiefe betrug 9635 Mr. Sie wurde im Jahre 1901 südlich der Marianen-Insel Guam durch den amerikanischen Kabeldampfer „Toro“ gefunden. Die neue Tiefenmessung des deutschen Vermessungsbüros ist ein weiterer Beitrag zu der Reihe wertvoller Untersuchungen, die im Gebiet der Meeresküste, die der „Marian“ seit dem Antritt seiner Forschungsreise im Jahre 1906 der Wissenschaft geliefert hat.

* (Ein Straßenbahnverkehr) ist in Lissa-bon ausgedehnt, der folgende Demonstrationen gestattet hat. Ammiten der Stadt wurden drei Wagen zur Erprobung gebracht, die eine Person fuhren. Darauf ging Kavallerie gegen die dort angekommenen Menge vor und zerstreute sie. Durch Revolvereinschüsse wurde eine Person getötet, mehrere wurden verwundet. Die Regierung, die Truppen in der Stadt patrouillieren läßt und niemand stillstehen erlaubt, versagt über alle Mittel, um die Ordnung anzufrieden zu halten. Die Minister des Streiks und die Mitglieder des Streikkomitees werden in ihren Wohnungen verhaftet. Die Straßenbahntruppen werden beschuldigt. Die Straßenbahntruppen haben einen Teil ihrer früheren Angestellten wieder eingestellt; sie erklärt, daß der Straßenbahnverkehr wieder aufgenommen werde.

* (Subilium eines deutschen Seilmadem.) In diesen Tagen sind es 60 Jahre her, daß der Chef der Waffenfabrik Mauser A. G. in Oberndorf am Neckar, Schweizer Sommerurlaub, am 24. Aug. 1851 in Würzburg seine Laufbahn als einfacher Büchsenmacher in der Fabrik, die damals noch im Staatsbesitz stand, begonnen hat. Zur dauernden Erinnerung an dieses 60jährige Arbeitsjubiläum hat die Arbeiterchaft der Fabrik im Hofe des mittleren Werkes einen Gedenkstein mit dem Bronzerelief Mausers errichtet, der am 27. d. M., dem 74. Geburtstag des Jubilars, feierlich enthüllt wird.

Reklameteil.

F.V.G. Erwachsene ist KufeKe in Milch, Kakao, Suppen oder Gemüsen die beste, leicht verdauliche und nahrhafte Krankenkost.

